Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

113. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 17. Januar 1990 | Nr. 2

O Herr,

Mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,
daß ich Liebe übe, wo man sich haßt,
daß ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
daß ich verbinde, wo Streit ist,
daß ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
daß ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
daß ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
daß ich Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
daß ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Ach Herr,

Laß Du mich trachten,
nicht, daß ich getröstet werde, sondern daß ich tröste;
nicht, daß ich verstanden werde, sondern daß ich verstehe;
nicht, daß ich geliebt werde, sondern daß ich liebe;

Denn wer da hingibt, der empfängt;
Wer sich selbst vergißt, der findet;
Wer verzeiht, dem wird verziehen, und
Wer da stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Gebet von Franziskus von Assissi, 13. Jahrhundert

Neue Anfänge

Hans (Sr.) und Lorna Boge mit Hans (Jr.), Paul und Heidi

Hans (Sr.) und Lorna Boge besuchen die North Kildonan M.B. Gemeinde in Winnipeg, Kanada. Hans ist Bauingenieur und dient gleichzeitig als ordinierter Laienprediger und Bibellehrer. Lorna dient unter den jungen Mädchen und Frauen in den verschiedenen Programmen der Gemeinde.

"Wacht, steht fest im Glauben, seit mannhaft und seid stark! Laßt alles bei euch in Liebe geschehen!" (1. Korinther 16, 13).

Diese Worte sind unter den letzten des Apostels Paulus an die Leser des ersten Korintherbriefes. Aus dem zweiten Vers wird es uns klar, daß dieser Zuruf nicht nur für die Korinther gilt, sondern für alle, die "...den Namen unsers Herrn Jesus Christus anrufen...". Was ist die Anwendung dieser Worte für Nachfolger Jesu am Anfang eines neuen Jahrzehnts? Ist es ein persönlicher Ruf, ein erneutes, entschiedenes Christentum zu praktizieren? Ist es ein Aufruf,die dringend nötige göttliche Ermunterung zu erleben?

Der Inhalt des Korintherbriefs beschreibt eine enttäuschende Unreife im geistlichen Leben. Spaltungen, Unmündigkeit, voreiliges Richten, Überheblichkeit, Unechtheit, Ehescheidung, Mißstände beim Abendmahl und andere Fehlschläge nötigen den Apostel durch Tat, Gebet und Lehre ins Leben der Gemeinde einzugreifen.

Andererseits läßt sich eine gottberufene und wunderbar begabte Gemeinde erkennen. Ein Blick in die Gemeinde zu Korinth ist für uns wie ein Blick in den Spiegel. Auch bei uns ist vieles auszusetzen. Auch bei uns verspüren wir den Drang zur ganzen Ergebenheit dem Herrn gegenüber und zur ernsten Entscheidung, in Gemeinde und Welt eine göttliche Spur zu hinterlassen.

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahrzehnts. Wie lange wir noch mit Zeit, Mittel und Fähigkeit zum Dienst begnadigt sein werden, wissen wir nicht. Dieser Artikel ist besonders für die gedacht, die gut zum Gemeindebild von Korinth passen; für uns, die wir mit unserer geistlichen Reife und vergangenen Leistungen unzufrieden sind, aber auch vom Ruf Gottes zur Besserung wissen.

Gegen unser Vorhaben es besser zu machen, reihen sich unter anderem die Gespenster unserer vergangenen Niederlagen auf: unsere Schwächen, eher gescheiterte Vorhaben, verlorene Gelegenheiten, von uns verdorbene Beziehungen und unser unzulänglicher "guter" Ruf. Welche Ermutigung ist es, zu erkennen, daß die Korinther und wir mit allem Dreck immer noch von Gott geliebt, berufen, begabt und begnadigt bleiben!

Im Gegensatz zu den Korinthern, sind die Epheser, wenn auch nicht fehlerfrei, mühselig und geduldig. Sie ertragen die Bösen und die Irrlehrer nicht. Und sie leiden um Jesu Willen ohne müde zu werden (Offenbarung 2, 1 - 7). Trotz dieser Unterschiede, ruft Gott beide Gemeinden zu weiterem Dienst.

Wie es unter Gemeinden Unterschiede gibt, so sind auch Verschiedenheiten in der geistlichen Reife von Einzelnachfolgern zu erkennen. Hier wird nicht die Zufriedenheit mit geistlicher Unreife befürwortet, sondern der schwächere Nachfolger Jesu wird auch würdig geheißen, die Berufung zur Wachsamkeit, die Standhaftigkeit im Glauben, Mannhaftigkeit, und Kraft und Liebe entgegenzunehmen.

Lieber Nachfolger Jesu, der du mit Recht meinst, daß dein geistliches Leben nicht das gewesen ist, was es hätte sein können, daß dieses Verfehlen des Zieles deine Schuld ist und besonders, wenn vieles nicht mehr zurechtzusetzen oder aufzuholen ist, wie wunderbar ist Gottes Wort an dich! Gott sagt, daß wir unser Augenmerk nicht auf das Gewesene richten sollen ("...ich vergesse, was dahinten liegt..." Philipper 3, 13b). Wir handeln nach Gottes Wort wenn wir wachen, im Glauben feststehen, mannhaft und stark sind und alles in Liebe geschehen lassen.

Am Anfang des neuen Jahrzehnts, bewußt unserer ganzen Vergangenheit, erkennend aller Folgen unserer vorherigen Taten und Einstellungen, bleibt Gottes ewiges Wort an uns ohne Änderung, der Zuruf aus 1. Korinther 16, 13 - 14.

Eine Auslegung der einzelnen Kernworte kann uns zum besseren Verständnis verhelfen:

Wacht!

Die Befehle in diesen Versen sind in der Form einer fortgehenden Gegenwart geschrieben. Wachsamkeit soll keine momentane Einstellung sein. Wachen soll einen entschiedenen dauernden Zustand beweisen. Das Wort ist oft mit der Wiederkunft Jesu verbunden. Wachen verlangt eine entschiedene Beherrschung der Gedanken, das man sich mit göttlichen Dingen befaßt. Mit diesem Wort werden die schwachen Nachfolger Jesu in Korinth, und auch alle wir ihnen so ähnlichen Nachfolger Jesu, angesprochen. Wenn Gott in seinem Worte spricht und wir in uns erfahren, daß Gottes Wort zu uns redet, dann ist von uns nur noch ein

inneres Zustimmen verlangt. Gott wird die nötigen Kräfte zur Zustimmung und auch zur Ausführung schenken, einem jeden der seinem Reden in vertrauensvollem Gehorsam nachfolgt.

Steht fest im Glauben!

Das sind Worte der Stabilität im Vertrauen auf Jesus und die biblische Lehre. Wieder ist der Befehl für eine fortwährende Erfahrung gemeint. Das Wort 'fest' betont die aufrichtige und pflichtbewußte Ausführung der Anforderungen des Glaubens. Interessant ist es, daß diese Worte an die Korinther gesschrieben sind. Offenbar haben ihre Schwächen und ihre Vergangenheit sie zu dieser Herausforderung nicht unfähig gemacht.

Seid mannhaft!

Die Korinther waren in ihrer Nachfolge unreif. Dieses Wort ermahnt sie zu einer erwachsenen Verantwortlichkeit. Die Gefechte im Glaubensleben sind gegen übernatürliche Kräfte und verlangen die Streitfähigkeiten der geistlich Erwachsenen.

Seid stark!

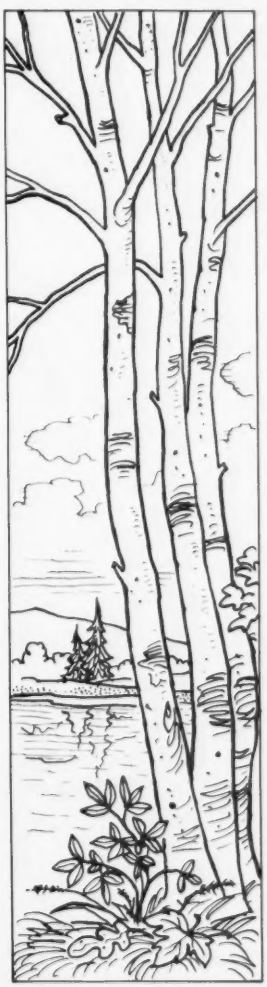
Dieser Teil des Verses ist fast wie ein Segen ausgesprochen. Der Nachfolger Jesu hat in sich selbst keine zureichende Quelle der nötigen Stärke für den wertvollen Dienst im Reiche Gottes. Gott aber, lebendig in dem Gläubigen, befähigt zu jedem göttlichen Vorhaben. Der Gläubige darf mit recht sich halten als von Gott zureichend, zu jeder göttlichen Pflicht gestärkt. Er darf es, weil der Erlöser, der Allmächtige im Erlösten lebt.

Laßt alles...in Liebe geschehen!

Liebe ist nicht nur ein Gefühl welches die Taten Gottes durch seine Gemeinde begleitet. Liebe ist die treibende Anregung aller echt christlichen Vorhaben. Nur in dem Begreifen der großen Liebe Gottes finden Wachsamkeit, Standhaftigkeit im Glauben, Mannhaftigkeit und Stärke die zureichende Energie, sich aus Vorhaben in Erfahrung zu verwandeln. So wie wir in uns die Liebe Gottes erfahren, so werden wir die Fähigkeit und Freudigkeit zum gehorsamen, gottgefälligen Dienst finden.

Am Anfang des neuen Jahrzehnts steht der Gläubige an Jesus Christus vor der Frage der Zukunft. Einige Nachfolger Jesu halten sich für müde, unfähig und erschöpft. Sie meinen, ihre Vergangenheit bestimmt ihre Zukunft und weigern sich, im inneren Menschen die Berufung in Gottes Wort an sie, zu hören und zu tun. Unser gnädiger Gott aber, ermahnt liebevoll die mangelhafte Gemeinde in Korinth, sich aufs Neue an der Arbeit des Herrn zu beteiligen.

So wie wir Gläubige unser Wesen in den Schwächen der Gemeinde zu Korinth erkennen, so dürfen wir auch erkennen, daß Gottes Wort an die Korinther heute zu uns spricht. Jeder Nachfolger Jesu darf, auch im Angesicht vergangener Erfahrungen, Niederlagen und "schlechtem" Ruf, wenn auch Schwächen, Verhältnisse und Beziehungen hoffnungslos und dunkel erscheinen, mit geöffnetem Herzen Gottes Wort hören und tun: "Wacht, steht fest im Glauben, seid mannhaft und seid stark! Laßt alles bei euch in Liebe geschehen!" So gehen wir vorwärts ins neue Jahrzehnt, um für unseren Herrn und seine Ehre zu leben und manches zu tun. (Hans Boge)



Nimm's nicht mit hinüber!

Nimm's nicht mit hinüber in das neue Jahr,
Was in alten Tagen dir ein Anstoß war!
Nimm's nicht mit hinüber zu der neuen Last,
Zu den neuen Sorgen deiner Arbeitslast!
Nimm's nicht mit hinüber in den neuen Kampf!
Die Verleumdungssorgen sind kein leerer Dampf!
Nimm's nicht mit hinüber, auch schon schwer genug
Ist die Lebensbürde, die dein Rücken trug!

Nimm's nicht mit hinüber, ach, es hält dich auf,
Hemmet deine Seele in dem Glaubenslauf!
Tu den Willen Gottes, frag nicht dies und den,
Laß dein Opfer wallen, Jesu angenehm!
Nimm's nicht mit hinüber, was den Bruder quält,
Was an seiner Freude zur Erfüllung fehlt,
Was ihm Tränen presset, was dein Herz beschwert,
Nimm's nicht mit hinüber, ach, es ist's nicht wert!

Nimm's nicht mit hinüber — ob der Feind auch droht,
Lieber tausendmale leide hier den Tod,
Lieber tausendmale schlage dich ans Kreuz,
Daß der Groll und Hader stirbt im tiefsten Reiz!
Kommt der Wiedersacher jetzt noch auf den Weg,
Deine beiden Hände in des Herren leg;
Wie der Herr dich liebet, liebe so auch du.
Um die hundert Groschen nimm dir nicht die Ruh!

Nimm's nicht mit hinüber — ach, es flieht die Zeit,
Und wir Pilger eilen nach der Ewigkeit,
Wachet! ruft der Meister, wachet und steht fest,
Denn der Feind ist mächtig, der sein Ziel nicht läßt.
Nimm's nicht mit hinüber — auf, noch ist es Zeit.
Gib mir deine Hände, sei dem Herrn bereit,
Daß noch einmal wieder Jesu Liebe siegt,
Weil sein Volk hinieden an sein Kreuz sich schmiegt.

(Eingesandt an Bote des Heils).

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Rev. Victor D. Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5 Kanada

Frage: Wenn man Bilder von Taufkandidaten aus unseren Gemeinden sieht und dazu noch die statistischen Daten unserer Konferenz studiert, so merken wir, daß das Alter der Kandidaten von Jahr zu Jahr fällt. Ob wir bald bei der Kindertaufe angelangt sind?

Antwort:
Einleitend etwas über die symbolische Bedeutung der Taufe. In den bestehenden Mennoniten Gemeinden finden wir drei Hauptformen der Taufe, mit kleinen Abweichungen. Die Begießung spricht von der Ausgießung des Heiligen Geistes. Die Besprengung erinnert an das Herz das mit dem Blut Christi besprengt wurde zur Reinigung von Sünden. Die Untertauchungsform spricht vom Sterben, vom Begrabensein und von der Auferstehung mit Christus. In der Brüder Gemeinde hat man sich seiner Zeit auf diese letzte Form geeignet.

Alle drei erwähnten Formen verbildlichen eine bestimmte Tatsache die im Herzen des Taufkandidaten vorangegangen ist.

Eine zweite Tatsache bei der Täufe ist eine öffentliche Hingabe an Jesus den Herrn. Man bekundet vor allen Zeugen, daß man sich vom alten Leben abgewandt hat und sich nun dem Herrn zu einem neuen Leben ausgeliefert hat. Für den Christen hat die Taufe immer diese doppelte Bedeutung: ich habe Sündenvergebung erhalten und ich will nun fortan für Jesus leben.

Wann ist nun jemand so weit, daß er dieses öffentlich in der Taufe bekennen kann? Wohl ein jeder von uns weiß von jemand der mit 4 oder 5 Jahren zum Heiland kam und dann etwa mit 9 bis 12 Jahren getauft wurde und noch heute im Glauben steht. Daran wollen wir auch nicht rütteln.

Wie oft haben wir aber in Bekenntnissen vor der Taufe gehört, daß jemand sagte, "Ich wurde ganz jung bekehrt. Als aber ein Evangelist kam und zur Bekehrung einlud, dann habe ich mich wieder bekehrt. Später ging ich bei einer andern Gelegenheit nocheinmal nach vorn". Wann ist solch eine Person wirklich zur Wiedergeburt hindurch gedrungen?

Zu oft haben wir in unserer Evangelisation in Sonntagschule, Sommerbibelschule und sonst in der Gemeinde, junge Kinder mit dem ewigen Gericht gedroht und somit zu einer sogenannten Entscheidung für den Herrn gezwungen. Das ist die falsche Methode um ein Kind zur Entscheidung zu bringen. Lehrer **A. H. Unruh** empfahl, daß die Mutter das Kind mit Jesus bekannt mache und junge Kinder sollten an Mutters Knie zum Heiland geführt werden. Wo eine betende Mutter fehlt, kann ja auch eine Sonntagschullehrerin die Stelle ersetzen. In diesem Sinne sollten Sonntagschule, Gemeinde und Heim das neue Leben durch Lehre und Beispiel fördern.

Wann aber ist der Wiedergeborene fertig zur Taufe? Mir ist, als höre ich jemand schon antworten, "Es ist doch ganz klar, erst der Glaube, dann die Taufe und dann die Belehrung, Matt. 28, 19 und 20." Das stimmt schon, aber wir wollen nie vergessen, daß im Neuen Testament nur Erwachsene zur Taufe kamen. Daher bin ich der Meinung, daß wir mit Kindern die sich schon zum Glauben bekennen, anders vorgehen als bei den älteren Personen.

In meiner Gemeindearbeit habe ich leider dann und wann solche getroffen die vom rechten Weg abgeirrt waren. Wenn ich sie dann an ihr Versprechen, welches sie seinerzeit bei der Taufe gaben, erinnerte, habe ich die Antwort erhalten, "Damals war ich 15 - 16 Jahre alt und ich wußte nicht was ich da versprach". In vielen Fällen ist dieses ja nur eine Entschuldigung. Leider müssen wir aber bekennen, daß wir den Ernst der Nachfolge oft zu wenig betont haben. Ob unsere Taufkandidaten oftmals wirklich zu jung oder unerfahren waren um wirklich zu erkennen, daß man sich bei der Taufe ohne jeglichen Vorbehalt ganz auf die Seite Jesu stellt? In den späteren Versuchungen fallen sie dann weg. Vergl. Matt. 13, 5 und 21.

Wir müssen bekennen, daß wir bei unserem Lehren und Prüfen der Taufkandidaten oft zu nachlässig gewesen sind. Ob ein großes Taufest mit vielen Kandidaten uns wichtiger war als eine Gruppe die wirklich dem Herrn geweiht ist?

Ich möchte kein Alter feststellen wann man taufen sollte. Einige richten sich nach dem alttestamentlichen Beispiel, wo der Knabe mit 12 Jahren als Glied im Volke aufgenommen wurde. Andre glauben, es sei besser nicht vor 15 oder 16 Jahren zu taufen. Dadurch entsteht aber die Gefahr, daß das Alter und nicht die Entwicklung des Glaubens den Zeitpunkt zur Taufe bestimmt. In jedem Fall sollte die Gemeinde versuchen festzustellen, ob der Kandidat sich wirklich gegen die Welt und für Christus entschieden hat. Dazu braucht es eine gewisse Reife beim Kandidaten wie auch bei der Gemeinde. Als Gemeinde wollen wir uns vom Herrn ein geistliches Prüfungsvermögen schenken lassen. Victor D. Toews

Unterwegs notiert

Zum Gedenken an eine liebe Frau

Auf einer meiner Reisen in Ostkanada hörte ich, daß Frau Elizabeth Wiebe gestorben sei. Weit weg von Winnipeg saß ich alleine und lies meine Gedanken schweifen.

Es kamen mir so viele schöne Erinnerungen in den Sinn über eine Frau, die uns als Familie in ihr Herz geschlossen hatte. Sie wurde im gewissen Sinne unsere Oma, denn in Winnipeg hatten wir keine eigene. Menschen wie Tante Wiebe haben unser Leben bereichert.

Sie wohnte gleich neben der Nordkildonan Kirche im neunten Stock. Wie froh war sie, daß sie in dem neuen Hochhaus nahe bei der Kirche wohnen konnte. Dankbarkeit über die wunderbare Weise in welcher unsere Regierung für ältere Menschen sorgt, hat sie immer wieder zum Ausdruck gebracht.

Immer wieder lud sie uns zum Mittagessen ein. Um uns keine Gelegenheit zur Ausrede zu geben, sagte sie immer: "Essen müßt ihr sowieso, bitte kommt, dann können wir ein bischen erzählen und miteinander beten. Wenn ihr es eilig habt, dann geht ihr eben bald wieder."

Nach ihrer Meinung sind wir viel zu wenig gekommen. Aber immer wenn Lorina und ich sie besuchten, gingen wir reicher und gestärkt zurück an unsere Arbeit. Wir vermissen ihren goldigen Humor, wir vermissen ihre leckeren Weihnachtsplätzchen, und ihre Gebetsunterstützung. Zu ihrer Freundin im gleichen Haus sagte sie, als ich die neue Aufgabe als Reiseprediger übernahm: "Jetzt müssen wir aber sehr beten, daß der Roland nicht stolz wird."

Tante Wiebe bleibt uns in lieber Erinnerung. Plötzlich und unerwartet, für uns ohne Vorwarnung, nahm der Herr Jesus sie zu sich in die Ewigkeit. Sie darf nun in der Nähe ihres Heilands sei, den sie liebte, dem sie diente. (Roland Marsch)

Im Kleinen treu

Geduldig sein in kleinen Leiden,
Das kleinste Böse ernstlich meiden,
Bei kleinem Ärger fröhlich lachen,
Das Kleinste sich zum Segen machen,
Sich herzlich freu'n an kleinen Dingen,
Im Kleinsten schon sich selbst bezwingen
In kleinen Pflichten treu sich üben,
Den kleinsten Dienst von Herzen lieben,
Auch kleine Opfer niemals scheu'n,
Am kleinsten Sonnenstrahl sich freu'n
Das kleinste Blümlein nicht zertreten,
Gern helfen auch bei kleinen Nöten,
Den kleinen Glauben nicht zerstören,
Auch gerne kleinen Rat anhören,
In kleinen Kämpfen nicht verzagen,
Die kleinste Not zum Heiland tragen,
Für kleinste Liebe herzlich danken,
In kleinster Treue niemals wanken,
"über ein Kleines" dann daheim —
O, lieber Herr, so laß es sein!
Im Streite hier die kleine Zeit
Auf schmalem Weg zur Ewigkeit,
Und ewig, ewig dann bei dir
In großer Freude für und für!

(Dichter unbekannt)
(Eingesandt von K. Giesbrecht)

Arnold Dyck, Werke

Der Mennonitische Geschichtsverein von Manitoba arbeitet gegenwärtig an der Herausgabe des 4. Bandes der gesammelten Werke von Arnold Dyck. Dr. Victor Doerksen und vier oder fünf andere Redakteure sind daran beteiligt.

Arnold Dyck, 1889 - 1970, war der anerkannte Pionier der mennonitischen Literatur in Kanada. Er war Gründer des Echo Verlags das neben einem Journal auch eine Reihe historischer Dokumente herausgab. Das war schon eine bedeutende Leistung während der wirtschaftlich schwierigen 1930-iger Jahre. Doch am bekanntesten sind Dycks eigene Werke, besonders die humoristische "Koop enn Bua" Serie. Obwohl Arnold Dyck nur in Hoch- und Plattdeutsch schrieb, kann er als Vorläufer der späteren Generation von kanadischen mennonitischen Schriftstellern und anderer Künstler angesehen werden, die das Mennonitentum nun auf Englisch beschreiben.

Der 4. Band, der noch aussteht, soll bis dahin unveröffentlichte Werke und Briefe, sowie auch Zeichnungen von Arnold Dyck, enthalten.

Schon früher erschienen:

1. Band, "Verloren in der Steppe, Aus meinem Leben", (u.a.)
2. Band, "Koop enn Bua opp Reise" (3 Teile)
3. Band, "Dee Milljoonäa von Kosefeld", (u.a.)

Obige Werke sind für $29.95 (Can.) erhältlich bei:

Mennonite Books
208 - 1317 A Portage Ave.,
Winnipeg, MB
R3G 0V3
Ph. 786-2289

Dan, wan irjendwäa enn Christus es, es hee ne niehe Kjreehatua; daut Oole es fegonen; daut es aula nie jeworden! Dit kjemt aula fonn Gott, dee onns derch Christus met sikj selst feseent haft, en onns daut Aumt jejäft, dee Feseenunk to prädjen. 2. Korinta 5, 17 - 18 aus Daut Niehe Tastament

Jugendtreffen in Banff, Alberta

Wir vier Verantwortlichen für die Jugendgruppe der North Kildonan M.B. Gemeinde hatten die Gelegenheit vom 27. bis zum 31. Dezember 1989 auf der Jugendfreizeit der kanadischen M.B. Gemeinden in Banff dabei zu sein. Aus unserer Gemeinde waren 32 Personen auf dem Jugendtreffen, das alle drei Jahre in den Rocky Mountains in Banff, Alberta stattfindet, dabei.

Schon im April 1989 kamen Informationen über das Treffen in Banff bei uns an. Wir fingen den scheinbar endlosen Prozess an, Projekte zu planen um Gelder zu sammeln, und Voranmeldungen entgegenzunehmen. Acht lange Monate später, befanden wir uns auf dem Parkplatz der North Kildonan Gemeinde, um den Bus zu besteigen. Es war eine lange 21-Stündige Fahrt bis nach Banff.

Jeder Teilnehmer verließ Winnipeg mit andern Hoffnungen und Erwartungen. Keiner wußte genau, was der Aufenthalt in Banff zu bieten hatte.

Wir kamen am 28. Dezember um vier Uhr nachmittags, nach einer langen schlaflosen Nacht unterwegs, in Banff am "Centre of Continuing Education" an. Unsere Begeisterung konnte auch durch unsere Müdigkeit nicht gedämpft werden. Sehr schnell waren alle Jugendlichen von überall in ganz Kanada, und einige vom Ausland, eingetragen. Insgesamt waren wir mehr als 1000 Teilnehmer. Schnell brachten wir unsere Sachen auf die uns angewiesene Zimmer. Nach einem guten Abendessen trafen wir uns zum ersten Mal als Jugendkonferenz.

Schon am ersten Abend wurden wir mit dem beliebten Gastredner bekannt. Er heißt **Ridge Burns,** und ist durch seine Tätigkeit mit einer Jugendmission in Los Angeles weit bekannt. Oft wird er als Redner auf Jugendtreffen in USA und Kanada eingeladen. Seine dynamische Art imponierte uns sofort. Er hat die Gabe, Teenager herauszufordern, das Leben für Christus ernst zu nehmen. Seine Reden zum Konferenzthema "Create in Me Jesus" (Schaffe in mir, Jesus) kamen gut an.

Am 28. Dezember sprach er über 1. Johannes 5. Er forderte uns auf, die Fragen zu beantworten:

Liebst du Gott wirklich?
Sind dir seine Gebote eine Last?
Hast du Sieg im Leben?

Viele der Jugendlichen wurden angesprochen, und dachten tief über ihr inneres Leben nach.

Schnell flogen die Tage vorbei. Es war wunderbar, neue Bekanntschaften zu schließen, Ski zu laufen und aufgerufen zu werden uns dem treuen Gott zu nähern, Ihn fest zu halten ohne zu wanken, und einander zu guten Werken anzuspornen.

Der letzte Abend war ein Höhepunkt unserer Erlebnisse. Zweidrittel der Teilnehmer hatten den Nachmittag am Lake Louise mit Skilaufen verbracht. Weil wir schon um 5:30 Uhr aufgestanden waren, und erst um 17:30 Uhr wieder an unserem Ausgangspunkt angelangt waren, waren wir alle todmüde.

An diesem Abend änderte Ridge Burns sein eigentliches Vorhaben. Sonst begannen die Abendstunden oft mit frohem Gesang, und anschließend gab es eine Botschaft von Ridge Burns.

Am letzten Abend empfanden wir ganz besonders die Gegenwart Gottes. Viele Anbetungslieder wurden gesungen, es gab Zeit für Gebete und Zeugnisse. Teilnehmer standen auf und erzählten warum sie Jesus liebten. Einige suchten Freunde und Bekannte auf, um etwas gut zumachen und um Vergebung zu bitten. Andere übergaben ihr Leben erneut dem Herrn. Viele standen und sprachen über Gottes Verheißungen und ermunterten alle Teilnehmer dadurch.

Als es Zeit war, den Abend abzubrechen, gab es überall feuchte Augen. Gerne wären wir noch viele Stunden zusammen geblieben.

Jetzt liegt die Jugendkonferenz in Banff hinter uns. Wir freuen uns auf die Zusammenkünfte unserer Jugendgruppe in North Kildonan. Es wird gut sein, die Veränderungen im Leben der Teilnehmer zu beobachten. Wir sind dankbar für das Geschehen in Banff '89.

Für die Jugendwarte der North Kildonan M.B. Gemeinde: **Fred und Karin Clark** und **Robert und Hilde Marsch,** grüßt Euch zum neuen Jahr ganz herzlich Eure Hilde Marsch.

Freizeitteilnehmer Ellen Loewen und Elana Martens.

Gruppenleiterin Hilde Marsch.

M.B. Höhere Schulen in Kanada

Am Samstag, den 30. Dezember 1989 trafen sich die "Board of Higher Education", und die Vorsitzenden und Vertreter aus den Provinzen, um die Zukunft der M.B. Schulen in Kanada zu planen. Anwesend waren **Herb Neufeld** (Vorsitzender der kanadischen Konferenz) der die Tagung leitete, **Abe Konrad, Menno Martens, Roland Marsch, James Pankratz, Len Siemens, Walter Hiebert, John Ekkert, Mel Wiens, John Epp, John Braun, Jack Braun, Mark Gripp, Peter Nikkel, Robert Friesen und Herbert Giesbrecht.** Für den M.B Herald und die Mennonitische Rundschau machte **Lorina Marsch** Notizen.

Die Besprechungen wurden mit Gebet und Schriftlesung eröffnet.

Institute Bibliqué Laval und Columbia Bible College blieben außerhalb der Diskussionen. Die andern Schulen: Bethany Bible Institute (Hepburn, Saskatchewan), Mennonite Brethren Bible College (Winnipeg, Manitoba), und Winkler Bible Institute (Winkler, Manitoba) wurden sorgfältig unter die Lupe genommen.

Fragen sind deshalb aufgekommen, weil die Studentenzahl sinkt und die Aussicht auf weitere Senkung der Zahlen feststeht. Weil dem so ist, wird es immer teurer, die Schulprogramme wie hierzuvor aufrecht zu erhalten. Die andere Frage bleibt: "Welche höhere Schulausbildung haben unsere Gemeinden und Mitglieder nötig, und wie können wir diese am besten anbieten?"

Durch Vorarbeit waren viele Ideen in Erwägung gezogen worden. Manche mußten verworfen werden, aber drei Vorschläge schienen eine Möglichkeit zu bieten und wurden in übersichtlicher und verständlicher Weise vorgetragen. Jeder Teilnehmer äußerte sich einige Male mit Bedenken und Fürworten, sodaß ein intensives, brüderliches Gespräch entstand. Hier und da war zu merken, daß man sehr an der eigenen Schule in nächster Nähe hing, aber zum größten Teil hatte man die Sicht fürs Ganze im Auge.

Vorschlag Nummer Eins:

Der erste Vorschlag war, M.B. Bible College (MBBC) als ein regionales College anzusehen. Weil Columbia Bible College von BC, mit 40% der M.B. Mitglieder in Kanada, getragen wird, könnte MBBC von den Gemeinden östlich der Rocky Mountains getragen und unterstützt werden.

Die zwei Bibelinstituts, und die Provinzen verantwortlich für sie, würden sich bemühen, die Instituts zusammenzulegen. Vielleicht müßten dazu andere mennonitische Konferenzen gebeten werden, an der neuentstehenden zusammengeschlossenen Bibelschule teilzuhaben.

Vorschlag Nummer Zwei:

Im zweiten Vorschlag würde Winkler Bible Institute (WBI) geschlossen werden. Das Bibelschulprogramm würde nach MBBC verlegt werden, und Manitoba würde alleine die Verantwortung und finanzielle Unterstützung für beide auf einem Schulgelände tragen. Andere Provinzen könnten gebeten werden, Spenden für die Schule zu geben. Bethany Bible Institute (BBI) würde weiterhin, wie zuvor, von Saskatchewan und Alberta getragen und unterstützt werden.

Vorschlag Nummer Drei:

Die Hauptidee im Vorschlag Nummer drei war: alle drei Schulen zu schließen, und eine neue Schule auf dem dazu geeigneten Gelände von MBBC in Winnipeg zu eröffnen. Es könnte ein ein-jähriges Programm als Grundlage für das persönliche Glaubensleben; ein zwei-jähriges Programm im Sinne der jetzigen Bibelschulen; und ein drei-jähriges Programm, wie jetzt im College, angeboten werden. Die Schule würde unter der Führung von Ontario, Manitoba, Saskatchewan und Manitoba, mit einer gesammten Mitgliederzahl von 15,228 Personen, stehen.

Die Beweggründe für die Vorschläge wurden diskutiert, in Frage gestellt, verteidigt, und plausibel gemacht. Im Laufe der Gespräche wurde eins klar: die Situation, wie sie ist, ist nicht länger akzeptabel. Sollte nichts getan werden, haben alle drei Schulen nur noch eine kurze Lebensdauer. Einzelheiten, wie jedes der obigen Pläne zu verwirklichen sei, wurden schriftlich verteilt.

Teilnehmer an der Tagung waren ungefähr gleichmäßig verteilt zwischen Vorschlag Nummer Eins und Vorschlag Nummer Drei. Alle Beiträge und Redewenden zum Thema blieben freundlich und brüderlich. In der Kaffeepause und beim Mittagessen herrschte eine gelassene Stimmung mit herzlicher Begrüßung und angenehmem Plaudern.

Am 6. Januar treffen sich die Vertreter aus Alberta, Manitoba und Saskatchewan zur Unterhaltung in Sache der Schulen. Die provinzialen Vorsitzenden sollen die Einstellung ihrer Gegend bis zum 1. Februar eingesammelt und an die Konferenzleitung weitergegeben haben. Auch werden die Fragen zur Erwägung zurück an die provinziale Konferenzen geschickt. Manitoba und Ontario tagen am 23. Februar 1990. Weitere Ergänzungen und Vorschläge werden am 1. Februar von der "Executive Board" geschmiedet.

Frauen- und Familiendienst

Saure Sahne Halbmond Schnecken

1 Tasse echte saure Sahne
1/2 Tasse Zucker
6 Eßlöffel Crisco (oder Biskin)
1 1/2 Teelöffel Salz
1/2 Tasse lauwarmes Wasser
2 Teelöffel Zucker
2 Päckchen Trockenhefe
3 Eier
4 Tassen gesiebtes Mehl
Zerlassene Butter oder Margarine

Saure Sahne zum Siedepunkt bringen; von der Kochstelle nehmen. Zucker, Crisco und Salz hineinrühren; abkühlen lassen.

Wasser, Zucker und Hefe in großer Rührschüssel mischen und zehn Minuten stehen lassen, dann gut verrühren. Sahnemischung dazu geben.

Eier schlagen, mit zwei Tassen Mehl unter den Teig ziehen und dann ganz glatt schlagen. Restliches Mehl drunter rühren bis ein weicher Teich entsteht.

In eine gefettete Schüssel legen, mit Butter bepinseln, abdecken und an einem warmen Ort ohne Zugluft bis zur doppelten Menge gehen lassen.

Teig eine Minute lang kneten. In zwei Teile teilen, jede Hälfte dünn (1/4") zu einem Kreis ausrollen. Mit Butter bepinseln. Jeden Kreis in 12 keilförmige Teile schneiden. Von der breiten Kante angefangen, jeden Keil aufrollen und auf einem gefetteten Blech zum Halbmond formen. Abdecken, an einem warmen Ort zur doppelten Menge gehen lassen. Bei 400° F. 15 - 20 Minuten goldbraun backen.

(Agatha Neufeld in "My Mother's Cookbook)

Bericht aus Peru

Neues M.B. Gemeindehaus in Vichayal

Staubig, müde und mutlos kommen wir von Vichayal zurück. Wieder machte der böse Feind uns Schwierigkeiten. **Luise** (Mutter) und **Modesta** (Tochter) sind zurückgezogene und stille, aber treue Mitglieder unserer Gemeinde. Nun hat Modestas Mann sie aus dem Haus geworfen. Sie kommt weinend zu ihrer Mutter. Morgen soll das Gericht sein. Es ist uns ein großes Gebetsanliegen. Besonders als Schwestern im Frauenverein flehen wir zu Gott: "Bitte, lieber Heiland, hilf Du!"

Und was meint Ihr? Er half. Preist Ihn! Ich erzähle was beim Gericht passierte:

Ehemann: Ich will diese Frau
nicht mehr. Sie geht zu oft
zur Kirche dieser
"Hermanas Menonitas".

Richter: Du hast kein Recht
sie aus diesem Grunde
raus zu werfen.
In diese Kirche zu gehen,
ist nichts Übles.
Es wäre besser, Du ging'st auch
mit dorthin.
Einen Rat will ich Dir geben:
Sieh zu, daß Du mit Deiner Familie
ins eigene Haus kommst und nicht
mehr bei deinen Eltern wohnst!

Das war ein biblischer Rat, was? Als wir am folgenden Sonntag diesen Rat hörten, lobten und priesen wir Gott!

Wir beten weiter für diese Familie. Wir bitten Gott, daß der Familienvater und auch der Richter zur Gemeinde kommen. Wer möchte mitbeten?

Uns persönlich lehrt dieser Fall mit den Mitgliedern, besonders Frauen die einen ungläubigen Mann haben, nachsichtig umzugehen wenn sie nicht an jedem Gottesdienst teilnehmen können.

(Agnes Penner in MBM/S News)

Mennonitische Rundschau wird alle 14 Tage von der **"Board of Faith and Life"** der kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden herausgebracht, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfe: **William Schroeder,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und U.S.A., $18.00; Deutschland DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, D - 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Der schönste Beruf

(aus Brücke zur Heimat)

O nennt mir auf Erden den schönsten Beruf,
den göttliche Liebe für Menschen einst schuf,
den göttliche Weisheit für alle erdacht,
voll Segen, der glücklich und fröhlich uns macht,
den Armen und Ärmsten ein Diener zu sein,
ein Lichtlein im Dunkeln mit leuchtendem Schein,
ein Tautröpflein da, wo die Sonne heiß brennt,
ein Wegweiser dem, der den Weg nicht recht kennt,
ein Blümlein am Wege, dem Wandrer zur Freud,
ein Glöcklein der Heimat mit hellem Geläut,
ein Zeugnis und lichtheller Widerschein
von Jesu unendlicher Liebe zu sein.
In jeder Minute, zu jeglicher Zeit
zum Helfen und Trösten und Lieben bereit,
dies scheint mir auf Erden der schönste Beruf,
den Weisheit und Liebe den Menschen einst schuf.

Psalm 133

Seht doch,
wie gut und schön ist es,
wenn Brüder miteinander
in Eintracht wohnen.
Das ist wie köstliches Salböl,
das vom Kopf hinabfließt
auf den Bart,...
Das ist wie der Tau des Hermon,
der auf den Berg Zion niederfällt.
Denn dort spendet der Herr
Segen und Leben in Ewigkeit.

(aus Einheitsübersetzung)

Rückblick — Unser ältester Sohn — (von Lorna Boge)

Ich kann mich noch gut an seinen ersten Schultag erinnern. Da die Schule genau über der Straße vor unserem Haus lag, konnte ich ihn vom Wohnzimmerfenster aus beobachten. Er trug seinen Imbiß für die Pause in der neuen Schultasche und wartete geduldig bei der Schulpatrouille, bis er über die Straße durfte. Wie fühlt sich eine Mutter, wenn ihr ältester die schützenden und schirmenden Hände der Familie verläßt, um mit sechs Jahren seine ersten Schritte in die Welt zu tun? Wird der Junge auch alles behalten, was er zuhause und in der Sonntagschule gelernt hat? Sein tägliches Gebet wird jetzt auf die Probe gestellt:

Wie fröhlich bin ich aufgewacht;
wie hab ich geschlafen die ganze Nacht.
Hab dank im Himmel du Vater mein,
daß du hast wollen bei mir sein.
Behüte mich auch diesen Tag,
daß mir kein Leid geschehen mag. Amen

Die ersten sechs Schuljahre brachten interessante und wichtige Erlebnisse mit sich. Lesen, Schreiben, Mathematik, Sporttreiben und Musikstunden trugen alle dazu bei, ein Fundament für sein Leben zu legen. Gläubige und auch Nichtgläubige Klassenkameraden nährten seinen Glauben. Als er in der sechsten Klasse war, meinte seine Lehrerin, ihn durch viele Hausaufgaben für den Eintritt im MBCI und die siebte Klasse vorzubereiten.

Die Omnibusfahrt zur Oberschule MBCI mußten wir im Sommer üben, damit er auch, ohne vor seinen Mitschülern aufzufallen, an der richtigen Stelle umzusteigen wußte! Wieder stand ich am Fenster und schaute zu, wie er als heranwachsender Junge den Schulweg antratt. Ich betete um seine Sicherheit, sein Glaubensleben und seine Prüfungen.

Bald wurde er Teenager. Zuerst wurde manches auf die Probe gestellt, aber heute geht sein Lebensboot ruhig und ohne zu kentern weiter. Physisch und geistlich wächst er; er hat gute Freunde. Immer wieder merke ich, daß er vieles an Charakter und Persönlichkeit von seinem Vater und von meinem Vater geerbt hat. Er bleibt froh und glücklich.

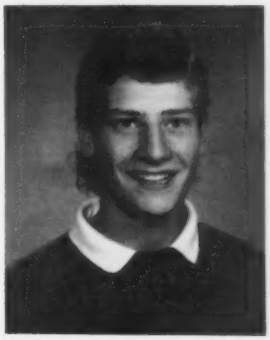
Auf einmal ist er sechzehn Jahre alt - der Staat erlaubt ihm das Autofahren (wie kann ich "nein" sagen!). Ich stehe am Fenster und freue mich mit dem jungen Mann, der jetzt mein Auto fährt. Weitere Gebete von Eltern und Omas steigen himmelwärts.

Er erkennt seine Gaben als vom Herrn und dient willig im Gemeindechor, in der Jugend, und in der Oberschule in der Verantwortung für Klassen- und Schulandachten. Im Sommer war er in der Dominikanischen Republik um seinen Heiland dort bekanntzumachen.

Wie ist mir zumute, wenn ich daran denke, daß er schon in diesem Jahr die Oberschule absolviert. Ist er gut vorbereitet, um die verschiedenen Entscheidungen, die auf ihn zukommen, zu treffen? Wird er auch weiterhin mit des Herrn Beistand rechnen, sich vom Herrn führen und leiten lassen?

Da kommt mir der Bibelvers: ***"... siehe, ich bin bei euch alle Tage..."*** (Matthäus 28, 20) in den Sinn. Ich stehe am Fenster und bin meinem Herrn sehr dankbar. Ich bete weiter. (Lorna Boge)

Hans (Jr.), damals



Hans (Jr.), heute

Nachrichten

- Am 1. Januar begannen **Lorlie und Deanna Barkman** als neues Pastorenehepaar in der Westwood Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg, Manitoba ihren Dienst. Lorlie hat fünfzehn Jahre lang als Produzent im Jugend- und Familienprogramm "Third Story" bei M.B. Communications gearbeitet. Der letzte vollzeitige Pastor der Westwood Gemeinde war **Travis (und Lois) Reimer,** der der Gemeinde von 1979 bis zum Mai 1988 vorgestanden hat. In der Zwischenzeit, seit September 1988, diente **John (und Mary) Schmidt** als Hauptverantwortlicher. Die Westwood Gemeinde von etwa 180 Mitgliedern freut sich über ihr neueingeweihtes Gemeindehaus.

- Die "Grace Church of the Mennonite Brethren" in Cranberry Portage in Nordmanitoba zeigt in diesem Monat an den Sonntagabenden die Videoserie "Hidden Keys to Loving Relationships". Die Gemeinde von 14 Mitgliedern betet, daß Menschen dadurch zu einem besseren Verständnis miteinander verholfen werden. Pastor der Gemeinde ist **Ted Goossen.** Er und seine Frau Mary übernehmen in den Sommermonaten zusätzlich die Freizeiten im Simonhouse Bible Camp.

Pforzheim, BRD — Dorli Schnitzler, langjährige Missionarin aus der Neuwied (Westdeutschland) M.B. Gemeinde, ist am 9. August von ihrem Dienst in Brasilien wegen Herzbeschwerden nach Hause gekehrt. Sie steht noch mitten in den stationären und ambulanten Untersuchungen, hofft aber, in Kürze mit Reisediensten anzufangen und später nach Brasilien zurückzukehren. Sie hat mehr als 20 Jahre lang mit der Bibel- und Missionsschule Wiedenest unter den Timbira-Indianern im medizinischen Bereich und in der Schulung gearbeitet. Ein amerikanisches Ehepaar Pries arbeitet an einem Wörterbuch der Timbira-Sprache und an der Bibelübersetzung.

- **Ruth Florence, Sandy Greve, Shannon Payne, Neil Penner** und **Sherman Wiebe** wurden am 5. November von der Forest Grove Community Gemeinde, Saskatoon, getauft. Auch **John und Martha Reimer** wurden in die Gemeinde aufgenommen.

- **Katie Funk Wiebe** hat ihr Vorhaben bekanntgegeben, Ende des Schuljahrs 1989-90 in den Ruhestand zu treten. Zweiundzwanzig Jahre lang hat sie im Tabor College Englisch und Zeitungswissenschaft unterrichtet. Im Ruhestand will sie weitere Bücher schreiben und den Dienst als Referentin tun. Ihr Buch: "Alone: A Search for Joy", Herausgeber "Kindred Press", wird jetzt von Kustannuskeskus PAIVO OY ins Finnische übersetzt und herausgegeben.

- M.B. Bible College Studenten in Winnipeg begannen ihr zweites Semester für das Schuljahr 1989-1990 mit einer Freizeit vom 5. bis zum 7. Januar, 1990. Leiter der Rüste war **Wally Schmidt,** der in Winnipeg mit "Youth for Christ" arbeitet. Früher war er Jugendpastor der Elmwood M.B. Gemeinde in Winnipeg, Manitoba. 88 Personen sind als vollzeitige und 132 als teilzeitige Studenten am MBBC eingetragen. Im vorigen Frühjahr absolvierten 26 Studenten MBBC.

- **Frank und Nettie Dyck** dienen in der Evangelisation und Gemeindegründung in Dülmen, Westdeutschland. Am 12. August feierten sie in der M.B. Gemeinde dort die erste "christliche" Hochzeit, zusätzlich zur standesamtlichen Trauung. Die Braut ist Teil der kleinen Gemeinschaftsgruppe in Dülmen; der Bräutigam ein neuer Christ und Teilnehmer des Hausbibelkreises, daß im Hause von Frank und Nettie stattfindet. Die Feier, wozu mehr als 80 Gäste erschienen waren, fand in der Landeskirche in Dülmen statt.

Die kleine M.B. Gemeinde hofft, daß diese Trauung dazu beiträgt, daß die Gemeinde als eine akzeptable evangelikale Alternative angesehen wird. (aus MBM/S News)

- Am 27. August 1989 feierte die M.B. Gemeinde in Warendorf ein Tauffest, wobei zwei Mädchen getauft wurden. Die Taufe, unter der Leitung des deutschen evangelistischen "Pioteams", fand in der Lage M.B. Gemeinde statt. Durch das treue und glaubwürdige Zeugnis einer der Mütter, sind beide Teenager zum Glauben gekommen. **Frank und Nettie Dyck,** die einige Monate in der Gemeinde mithalfen, hielten einige Stunden Taufunterricht mit ihnen. Beide hatten ein klares Zeugnis und waren bereit, in der Öffentlichkeit ihren Glauben an Jesus Christus zu bezeugen. In den vergangenen zwei Jahren sind in einer der Familien beide Eltern zum Glauben gekommen. Nach der Taufe bekehrten sich zwei der drei Söhne. (aus MBM/S News)

- Am Mittwoch, den 24. Januar 1990 beginnt im M.B. Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien das Seminar "Family and Church: Growing Together". Gastredner ist **Dennis Guernsey.**

- **Ron Toews** wurde am 3. Dezember von der Kitchener, Ont. M.B. Gemeinde zum Predigtdienst ordiniert, um am 1. Januar als leitender Pastor der Gemeinde anzutreten.

- Vom 7. bis zum 13. Januar, 1990 war **Waldo Hiebert** vom M.B. Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien in der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg, Manitoba für eine Gebetskonferenz und Rüstzeit zuständig. Schon einige Jahre hat die Gemeinde in der Gebetswoche im Januar einen auswärtigen Redner eingeladen, um mehr über das Gebet zu lernen und auch, um das Beten zu üben.

- In der Woche vom 22. bis zum 26. Januar werden besondere Versammlungen in der M.B. Oberschule "Mennonite Brethren Collegiate Institute" in Winnipeg abgehalten. Die Betonung liegt auf Bekehrung zu Jesus Christus hin und auf das Heiligungsleben. Gastredner ist **Brad Julihn,** Pastor der Richmond Bethel M.B. Gemeinde in Richmond, BC.

Editorielles

Eine Hand wäscht die andere

Wm. Schroeder

Wir waren neulich in die Stadt gezogen. Bei der Arbeit draußen am Haus, im Garten und auf dem Hof gab es wiederholt Gelegenheit, über den Gartenzaun mit den neuen Nachbarn bekannt zu werden. Das war interessant und machte Freude. Als Christen ist es uns natürlich auch darum zu tun, uns als Jünger Jesu sehen zu lassen.

Mit den Nachbarn an der Südseite gab es sehr bald ein gutes Verständnis. Schon beim Einzug kam die Frau herüber und brachte einen Kuchen für die Helfer beim Abladen. Ihr Mann ist Pastor einer bekannten evangelikalen Gemeinde, also teilten wir manche Interessen. Er war den ganzen Sommer in seinen Freistunden dabei, seine Garage gründlich umzubauen und zu vergrößern. Einige Male konnte ich ihm ein wenig behilflich sein.

Als er beim Stuckieren war, merkte er an unserer Garage, kaum einen Meter hinter seinem Rücken, einige beschädigte Stellen an der Stuckatur. Ohne etwas zu sagen besserte er sie prompt aus. Nach einigen Tagen, als ich das bemerkt hatte und ihn wieder bei der Arbeit sah, bedankte ich mich und wagte es,ihn zu bitten, da er den Mörtel ja schon fertig gemischt hatte, auch noch einen weiteren kleinen Flecken an der andern Seite meiner Garage auszubessern. Ich würde ihm dafür anderswo bei der Arbeit helfen. Gern ging er darauf ein.

Ein anderer Nachbar, der einige Häuser weiter wohnte und aus irgendeinem Grund wiederholt mit seinem Schubkarren vorbeikam, hatte scheinbar unsern kleinen Handel gemerkt. Er hielt an um sich etwas zu unterhalten, sah sich die Arbeit an und bemerkte dann, "Ja, eine Hand wäscht die andere."

Jedesmal wenn ich dieses Sprichwort höre, denke ich an eine gewisse Begebenheit vor vielen Jahren wo mir die buchstäbliche Wahrheit jenes Ausdrucks ganz klar wurde. In der Schlange vor der Kasse in einem Laden stand vor mir ein Mann in Arbeiterkleidung, der seine linke Hand zufällig auf das Geländer gelegt hatte. Mir fiel auf, wie schmutzig die Hand und die Fingernägel aussahen. Gleich darauf wollte er der Kassiererin für seine Einkäufe bezahlen. Als er dabei etwas auffällige Bewegungen machte, merkte ich plötzlich, daß ihm der ganze rechte Arm fehlte. Kein Wunder wenn dann die linke Hand nicht sauber war, — ihm fehlte zum Waschen die andre Hand. Bald darauf lernte ich noch einen andern Mann mit nur einer Hand kennen und habe oft bemerkt wie seine Frau ihm bei kleinen Hantierungen unauffällig die andere Hand stellte.

Daß eine Hand die andere wäscht, kommt überall in der Welt vor. Gegenseitige Hilfsbereitschaft gehört zur Menschlichkeit und wird auch in der säkularen Gemeinschaft erwartet. Nicht nur die entschieden christlichen Nachbarn an der Südseite erwiesen uns Freundlichkeit. Auch andere Nachbarn von denen ich noch nicht einmal weiß ob sie gläubig sind, waren uns, den Neuankömmlingen, sehr zuvorkommend.

Doch der christliche Gesichtspunkt legt dem Sprichwort noch eine tiefere Bedeutung bei. Gemeinschaft gehört zum Wesen des Christentums. Neben Gott, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, war schon die Hauptsumme des alttestamentlichen Gesetzes das dann später auch vom Herrn Jesus bestätigt wurde.

Das bekannteste Beispiel dafür ist wohl sein Gleichnis vom bármherzigen Samariter nach Lukas 10. Bemerkenswert ist es, daß in englischen Übersetzungen das Wort für "Nachbar" gebraucht wird wo es auf Deutsch "Nächster" heißt. Natürlich wollte Jesus es jenem spitzfinderischen Schriftgelehrten nahe legen, daß er allen Menschen, sogar Samaritern, Liebe schulde. Ebenso klar ist aber auch unsere Pflicht, mit buchstäblichen Nachbarn ein gutes Verhältnis zu pflegen.

Unterdessen ist es Winter geworden. Bei dieser grimmigen Kälte (heute -35 Grad!) hat man weniger zufällige Begegnungen mit Nachbarn. Zudem hat der eine die Meinung geäußert, Nachbarn vertragen sich am besten wenn sie nicht zu viel miteinander zu schaffen haben. Es mag also notwendig werden, mit schöpferischer Überlegung Gelegenheiten zu suchen, unsern Nachbarn die Liebe Christi zu zeigen.

Wm. Schroeder

Aus den Gemeinden

Tofield M.B. Gemeinde

Tofield, Alberta

Einen herzlichen Gruß mit Lukas 2, 10 - 14. Laßt uns von Herzen dankbar sein für die frohe Kunde und Gabe, daß Jesus unser Heiland geboren ist!

Wir haben im geistlichen und praktischen Leben viel Gutes erfahren. Sonntäglich und auch während der Woche konnten wir uns oft unter Gottes Wort versammeln. Den werten Besuch von Bibelschulen, Missionaren und Predigern haben wir geschätzt.

Zum Erntedankfest war der gewesene Missionar in Afika, **Abram (Toews) Taves** mit segensreichen Botschaften bei uns. "Lifeline", ein Quartett von älteren Brüdern aus Three Hills, diente mit schönen, alten, geistlichen Liedern und mit Zeugnissen.

Vom 10. bis zum 12. November war **Vern Heidebrecht,** Pastor der Northview Community (M.B.) Gemeinde in Abbotsford, BC bei uns. Seine Vorträge unter dem Thema "Advance with Christ" spornten uns an, mehr Frucht für den Herrn zu bringen.

Im Juni hatten wir unser Sonntagschulpicknick. Im Herbst fing die Jungschar für Mädchen und Jungen an. Etwas neues für Schüler der 7. bis 9. Klasse ist YES (Young Energetic Students) jeden Freitag Abend. Wir beten, daß diese Programme alle dazu beitragen, Probleme zu lösen und den christlichen Glauben aufzubauen.

Am 8. Dezember fuhren zwei Quartette unsrer Gemeinde und einige andere per Bus nach Fort St. John, BC, um in der North Peace M.B. Gemeinde mit Gesang und Zeugnissen zu dienen.

In Tofield hatten wir einen nassen, regnerischen Sommer. Später wurde das Wetter schön und wir konnten eine gute Ernte einbringen. Dafür sind wir Gott dankbar.

Im vorigen Bericht stand, daß Familie **Calvin Strauss** nach BC umgezogen war. Sie sind wieder zurückgekommen und verstärken unsere Gemeinde. **Cornie Warkentins** haben ihre Farm verlassen und sich im Städchen Tofield ein Haus gekauft.

Am 16. Dezember fand in unserer Gemeinde ein Weihnachtsbankett statt, wozu wir Nachbarn und Freunde eingeladen hatten. Dadurch wurden wir für das schöne Weihnachtsfest eingestimmt und beten, daß die Botschaft die Ungläubigen angesprochen hat.

Besonders dankbar sind wir über die Ruhe und den Frieden der Weihnachtstage. Wir trauern um die 14 jungen Opfer eines Wahnsinnigen in der Universität von Montreal.

Allen Lesern wünschen wir ein gesegnetes neues Jahr.

(A. A. Poettcker, Korr.)

Vauxhall M.B. Gemeinde

Vauxhall, Alberta

Auch wir können einstimmen mit dem Dichter David in Psalm 103:

Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht,
was er dir Gutes getan hat....

Schnell kommen wir zum lieben Gott mit unseren Wünschen und Bedürfnissen, nur langsam kommen wir zum Danken.

Der dir alle deine Sünden
vergibt und heilet alle
deine Gebrechen....

Draußen rieselt leise der weiße Schnee und bedeckt die schmutzige Erde — so vergibt der liebe Gott unsere Sünden und gedenkt ihrer nicht mehr. Was haben wir doch für einen allmächtigen Gott!

In der Gemeinde geht die Arbeit weiter:

Montag ist immer "Christian Service Brigade".

Dienstag versammeln sich kleine Gruppen in Hausbibelkreisen.

Mittwoch kommen 120 Jungen und Mädchen in die Jungschar (Club).

Einige haben sich für den Herrn entschieden.

Sechs Wochen vor Weihnachten und sechs vor Ostern ist am Donnerstagmorgen "Ladies Time Out", wo Frauen aus der Nachbarschaft für Gemeinschaft und Handarbeit eingeladen werden.

Einige Wochen vor Weihnachten übt der Chor, um bei Kerzenlicht und Weihnachtssternen (Poinsettas) ein Programm zu bringen.

Freitag ist Jugendstunde mit Bibelbetrachtung oder sonstigen Beschäftigungen.

Im Februar zeigte **J. Jantzen** (Friedensstimme) Bilder aus Rußland und gab einen ausführlichen Bericht über die Lage der Gläubigen dort. Von Verfolgung und Gefängnisstrafe ist es jetzt zu einer erstaunlichen Freiheit gekommen.

Am Abend des 18. und 19. März wurde das Hörspiel "Eyes Upon the Cross" vorgetragen. Besonders die 24 Beteiligten hatten einen bleibenden Segen davon. Der Herr blieb nicht am Kreuz und nicht im Grab, sondern ist wahrhaftig auferstanden und vertritt uns beim Vater.

Im Frühjahr und Sommer hatten wir drei Tauffeste, wobei neue Glieder in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Am 15. Juli reichten sich **Henry Unruh und Sally Bergen** die Hand fürs weitere Leben. Es war ein Freudentag für alle!

Vom 6. bis zum 11. August hatten wir eine Kinderfreizeit (DVBS). Acht Jugendliche von "Youth Mission 100" waren dafür zuständig. Zuletzt brachten sie ein schönes Programm.

Die Felder wuchsen und gediehen, und die Farmer hofften auf eine gute Ernte. Mit viel Mühe hatten sie die Besprengungsanlagen bedient; es schien sich zu lohnen. Aber der Herr entschied anders. Nachdem die meisten Felder geschnitten waren, kam ein langer sickernder Regen. Die prächtigen Schwaden sproßten Neugrün, mußten maschinell gewendet werden, und wurden wieder verregnet. Nach einigen Wochen konnten sie dann doch geerntet werden. Leider war der Ertrag geringer und auch die Qualität hatte gelitten. Trotzdem waren alle dankbar, als das Getreide eingeheimst war. Die

Zuckerrübenernte ging schneller. Die Farmer konnten Schichtweise liefern und der Ertrag war zufriedenstellend.

Der Oktober war unser Missionsmonat:

Am 1. Oktober berichtete **Elvin Ensign** (International Ministries) über Israel. Die Arbeit in Israel ist schwer und es gibt wenig Erfolg.

Am 8. Oktober gaben **Laurence und Peggy Epp** (Red Sea Mission) einen Bericht aus ihrer achtjährigen Tatigkeit unter den Muslims in Sudan, Afrika. Es ist ein schwieriges Gebiet; die Türen sind im Moment zu.

Am 15. Oktober berichtete **Steve Wilson** (European Mission) von den millionen Menschen unserer Welt, die noch auf die Botschaft des Evangeliums warten.

Auf unserem Erntedankfest am 22. Oktober sprach Gastredner Dr. **Ben Doerksen** (Hepburn, Saskatchewan) aus dem Propheten Jesaja über "Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare nicht" (11, 1 - 5 und 54, 2). Er gab einen Überblick über unsere Mission. Gegenwärtig sind 520 kanadische M.B. Mitglieder (ein Missionar oder MCC Mitarbeiter pro 85 Mitglieder) in der Mission tätig.

Hochzeit von Henry Unruh und Sally Bergen

Am 29. Oktober war **David Rempel** mit seiner Frau aus Medicine Hat unter uns. Ehepaar Rempel zieht im neuen Jahr unter MCC nach Deutschland, um dort mit den 200,000 Umsiedlern aus der UdSSR zu arbeiten.

Am 11. Dezember flogen **Henry und Elizabeth Rempel** nach Amsterdam. Ihre Kinder, **Myles und Patty Toews** sind mit "Operation Mobilisation" auf dem Schiff "LOGOS II" tätig. (Margaret Janz)

Empfangstee in Winkler

Winkler, Manitoba

Am 10. Dezember veranstaltete Eden Mental Health Centre, Winkler, Manitoba einen Empfangstee für Dr. **Henry Guenther** der in den Ruhestand tritt. **Ernest Enns,** Winnipeg, langjähriges Mitglied der Behörde, beschrieb Dr. Guenthers wichtige Beiträge seit 1963, zuerst als Glied der Behörte schon beim Anfang der Anstalt, später als Psychiater, und zuletzt als medizinischer Direktor. Auch Dr. **Jeff Ivey,** gegenwärtiger medizinischer Direktor, und **Bernie Loeppky,** Verwalter, sprachen Worte des Dankes und der Anerkennung aus. Dr. Guenther teilte Rückerinnerungen aus der Arbeit mit. Zwischen 100 und 150 Gäste waren zugegen.

Eden Mental Health Centre wurde in Zusammenarbeit verschiedener Mennonitischer Gemeinden ins Leben gerufen und wird von der Regierung geschätzt und finanziell unterstützt. Es ist in Kanada angeblich die einzige Anstalt von christlichen Gemeinden unterhalten. Doch handelt es sich hier um weit mehr als nur ein Hospital für Geisteskranke. Auch viele auswärts Wohnende werden in verschiedenen Programmen betreut. Neuerdings wurde ein neuer Arbeitszweig in Winnipeg unter dem Namen "Recovery of Hope" begonnen.

Mennoniten und Baptisten kooperieren

Die Missionsbehörde der Südlichen Baptisten und das MCC spendeten zu Weihnachten ein spezialisiertes Röntgengerät ("cat scanner") für das Kaschenko Hospital in Moskau. Das Gerät, das $15000 (US) kostete, sollte durch den russischen Baptistenverein an das Krankenhaus weitergeleitet werden.

Erstmalig seit Juni 1988 haben Freiwillige der Moskau Baptisten Gemeinde in der psychiatrischen Abteilung des Hospitals dienen können. Dieser Dienst hat der Wissenschaft Dimensionen der Liebe und des Mitleides beigefügt, meinte der Oberarzt.

Im Oktober 1989 besuchten sechs nordamerikanische mennonitische Spezialisten für Geisteskrankheit das Hospital und die Baptisten Gemeinden. Angestellte des Hospitals sollen 1990 einige Wochen lang in Nordamerika internieren.

Neben dem Zweck, den Kranken zu helfen, demonstriert das Geschenk des Geräts auch die Zusammenarbeit von Gläubigen verschiedener Konfessionen aus mehreren Ländern.

(Aus einem Bericht von Walter Sawatzky und G. Keith Parker).

Gott gebraucht die Schwachen

Franz von Assisi

O HERR,
mache mich zum Werkzeug
deines Friedens, daß ich Liebe übe da,
wo man sich haßt; daß ich verzeihe da,
wo man sich beleidigt; daß ich verbinde
da, wo Streit ist; daß ich Hoffnung
erwecke, wo Verzweiflung quält;
daß ich ein Licht anzünde, wo die
Finsternis regiert; daß ich Freude bringe,
wo der Kummer wohnt.

ACH HERR, laß du mich trachten, nicht
daß ich getröstet werde, sondern daß
ich tröste; nicht daß ich verstanden werde,
sondern daß ich verstehe; nicht daß
ich geliebt werde, sondern daß ich liebe.

DENN WER DA HINGIBT,
der empfängt; wer sich selbst vergißt,
der findet; wer verzeiht, dem wird
verziehen, und wer da stirbt, der erwacht
zum ewigen Leben.

FRANZ VON ASSISI

Franz von Assisi war tief besorgt und traurig. Ein großes Heer seiner christlichen Landsleute war nach Ägypten gesegelt, um dort gegen die Moslems zu kämpfen. Sie waren auf einem Kreuzzug, und wollten den Türken das Heilige Land abnehmen. Dabei töteten sie viele Menschen. Franz sah Menschen vergungern; er sah kleine Kinder sterben. Das war nicht recht. Aber was konnte er tun, um dem Morden ein Ende zu machen?

Franz beschloß, zu Kardinal Pelagius, dem christlichen Heerführer, zu gehen.

"Bitte, Hochwürden", sagte er, "hört auf mit dem Kampf. Die Menschen verhungern. Viele Menschen sterben, ohne je davon gehört zu haben, daß Jesus sie liebt. Und sie sterben wegen uns Christen".

Doch Kardinal Pelagius wehrte ab. "Wir töten diese Leute aus gutem Grund", sagte er. "Wir müssen sie besiegen, damit die Kirche mächtig wird. Wenn die Kirche stark ist, wird sie das Böse besiegen können".

"Der Herr Jesus hat uns nicht den Auftrag gegeben, nach weltlicher Macht zu streben", antwortete Franz. "Gott gebraucht die Schwachen, nicht die Mächtigen".

"Das ist doch lächerlich!" rief Kardinal Pelagius verärgert. Ohne weitere Worte schickte er den armen Mann aus Assisi weg.

Weil der christliche Heerführer nicht auf ihn hatte hören wollen, beschloß Franz, zum Führer der Feinde, dem großen Sultan Al-Kamil, zu gehen und ihn um Frieden zu bitten. Der Sultan war ein grausamer Mann. Er hatte geschworen, daß kein Christ je lebend aus seiner Gegenwart entkommen sollte. Doch Franz hatte keine Angst vor ihm. Der Tod konnte ihn nur in die Gegenwart seines Herrn bringen.

Ruhigen Schrittes machte Franz sich eines Morgens auf den Weg ins feindliche Lager.

Die Soldaten des Sultans nahmen Franz nicht ernst. Er sah so arm, so klein und unwichtig aus in seiner fadenscheinigen Kutte, daß sie ihn passieren ließen. Als Franz sie anlächelte und fragte: "Kairo? Al-Kamil? Soldan?" lachten sie nur und zeigten ihm den Weg zum Sultanpalast.

Als Franz sich den Palasttoren näherte, kam der Sultan die Straße heruntergeritten. Der Sultan war mit Juwelen geschmückt, und es folgte ihm sein Hofstaat und eine große Menschenmenge.

"Soldan! Soldan!" rief Franz, um die Aufmerksamkeit des Sultans auf sich zu lenken.

Die fremde Aussprache des Wortes Sultan ließ Al-Kamil aufhorchen. Als Herrscher hatte er Latein gelernt. Er hielt sein Pferd an und sah Franz mit durchdringenden schwarzen Augen an.

"Kommst du aus dem Lager der Christen?" fragte Al-Kamil.

"Ja, da komme ich her", sagte Franz und lächelte fröhlich.

"Ich wußte es!" rief der Sultan. Er wandte sich an seine Wache und sagte: "Dieser Kerl ist ein Christ!"

Die Wache, die Messer zwischen den Zähnen, stürzten sich auf Franz.

"Halt!" rief der Sultan. "Tötet ihn noch nicht. Bringt ihn in den Palast. Ich will zuerst herausfinden, warum er hier ist".

Bald saß Franz auf dem Boden vor dem großen Sultan.

"Nun", fragte Al-Kamil, "Haben sie dich geschickt, um mich zu ermorden?"

"Ach nein", sagte Franz. "Niemand hat mich geschickt! Ich bin ganz von allein gekommen, weil ich Euch bitten will, mit dem Krieg aufzuhören. Unser eigener Feldherr will nicht auf mich hören, so kam ich denn zu Euch!"

Der Sultan wollte seinen Ohren nicht trauen. So etwas war ihm noch nie passiert.

"Wie heißt du, und woher kommst du?" fragte er.

"Ich heiße Franz und komme aus der Stadt Assisi in Italien", antwortete Franz.

"Nun, Franz von Assisi, was soll ich tun?" fragte der Sultan belustigt. "Soll ich Ägypten dem Feind schenken und mein volk verhungern lassen?"

"Nein", sagte Franz ernst. "Ägypten gehört Euch. Aber Ihr müßt etwas anderes tun, damit der Krieg aufhört".

"Und das wäre?" fragte der Sultan.

"Ihr müßt Christ werden", sagte Franz.

Der Sultan brach in schallendes Gelächter aus. "Ich soll Christ werden!" brüllte er los. "Du weißt, ich werde dich foltern lassen. Hast du keine Angst zu leiden?"

"Unser Herr hat für uns gelitten. Warum sollte ich nicht für ihn leiden?" sagte Franz.

"Euer Gott hat gelitten?" fragte der Sultan verwundert.

"Ja, er hat mehr gelitten, als wir verstehen können. Er hat sein Leben für uns gegeben, darum lieben wir ihn so".

"Daran tut ihr recht", sagte der Sultan. "Aber warum sollte ich ihn lieben, wo er doch für mich gar nichts getan hat".

"Aber er hat es auch für Euch getan!" rief Franz. "Er liebt Euch. Er kennt Euch. Ihr seid sein geliebtes Kind!"

Franz sprach mit soviel Überzeugungskraft, daß der Sultan nachdenklich wurde. "Was verlangt euer Gott von euch?" fragte er.

"Nichts, außer daß wir ihn lieben", sagte Franz. "Er will auch, daß wir alle Menschen lieben und mit anderen das teilen, was wir haben".

"Aha", sagte der Sultan. "Vor langer Zeit hatten wir einen Lehrer hier bei uns, der sprach über euern Glauben, wie du es tust. Aber wir haben nie erlebt, daß die Christen so sind. Die Christen sind Lügner und Gewalttäter. Sie kämpfen sogar untereinander wie wilde Tiere. Die Geschichten über euern Glauben sind nicht wahr".

"Ja, leider gibt es böse Christen", sagte Franz. "Die menschliche Natur ist schwach. Doch Gottes Gnade kennt keine Grenzen. Durch ihn kann der schlimmste Mensch ein Heiliger werden. Das ist nur durch Christus möglich".

Der Sultan seufzte. "Du kannst jetzt gehen", sagte er. "Ich werde dich nicht töten. Ich will dich sogar belohnen für die interessante Unterhaltung mit dir. Nimm dir soviel Gold, wie du tragen kannst".

"Gold!" rief Franz voller Schrecken. "Ich brauche kein Gold".

"Das ist das erste Mal, daß ich einen Christen sehe, der kein Gold will! Was willst du denn?"

"Ich würde sehr gern das Heilige Land besuchen, wo unser Herr lebte, als er auf der Erde war", sagte Franz. "Wollt Ihr mir das erlauben?"

Der Sultan lächelte listig. "Ja", sagte er. "Ich gebe dir sogar einen Sklaven mit, der dich bis an unsere Grenze bringt. Doch denk daran, der Sklave gehört mir, du mußt ihn zurückschicken".

Franz nickte. "Ich werde ihn zurückschicken", sagte er.

Der Sultan wandte sich an die Wache. "Laßt einen von den christlichen Sklaven bringen", sagte er. "Er soll diesen Mann bis zur Grenze begleiten".

"Aber der Sklave wird entkommen!" entsetzte sich die Wache.

"Tut, was ich euch sage", schrie der Sultan. Und zu sich selbst sagte er: "Wir werden ja sehen, ob diesem Christen zu trauen ist. Wir werden sehen, ob er den Sklaven zurückschickt".

Und so verließen der Sklave und Franz gemeinsam den Palast.

* * *

Viele Tage lang fragte Sultan Al-Kamil ungeduldig seine Diener: "Ist der Sklave schon zurückgekommen, den ich dem Christen Franz von Assisi mitgegeben habe?"

"Nein, noch nicht, großer Herrscher".

Der Sultan starrte zum Fenster hinaus. "Ich dachte, dieser Mann sei anders als die andern. Ich dachte, er sei ein echter Christ. Doch ich habe mich getäuscht. Sie sind alle gleich. Sie sind alle falsch. Sie lügen alle. Es gibt keinen Menschen, der ein echter Christ wäre".

In diesem Augenblick kam eine Wache herein und verbeugte sich tief. "O großer Herrscher, ich will Euch nur melden, daß der Sklave zurückgekommen ist", sagte sie.

"Dann hat Franz von Assisi doch Wort gehalten. Gut! du kannst gehen".

Nach einiger Zeit wurde die christliche Armee besiegt. Ihr Feldherr, Kardinal Pelagius, der gehofft hatte, die Kirche mächtig zu machen, stand nun in bitterer Erniedrigung vor Sultan Al-Kamil. "Laßt unsere zwölftausen Männer heimgehen", bat er.

"Hört mir zu", sagte der Sultan. "Ich habe geschworen, daß keiner von euch Christen am Leben bleiben soll. Ich wollte euch alle töten. Was ihr auch gesagt hättet, nichts hätte meinen Entschluß ändern können. Vor einiger Zeit jedoch kam ein Mann namens Franz von Assisi aus eurem Lager zu mir. Vor ihm habe ich

Lerne deine Bibel kennen

Römerbrief
— Rechtfertigung in Christus

Korinther
— Heiligung in Christus

Galater
— Freiheit in Christus

Epheser
— Einheit in Christus

Philipper
— Freude in Christus

Kolosser
— Fülle in Christus

Thessalonicher
— Herrlichkeit in Christus

(aus Herold Seines Kommens)

Hochachtung".

Kardinal Pelagius sah verwundert auf. Ganz von ferne erinnerte er sich an jenen närrischen kleinen Mann.

"Er ist der einzige Mensch, dessen Taten mir gezeigt haben, daß die Worte über euern Glauben wahr sind", fuhr der Sultan fort. "Um seinetwillen, und merkt euch, nur um seinetwillen, werde ich euer Leben schonen. Ihr dürft gehen — ihr alle — und auch alle meine christliche Sklaven. Ich will, daß Franz von Assisi mich in guter Erinnerung behält". Cornelia Lehn

Aus: Friede sei mit Euch!
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany

• • •

Im 12. Jahrhundert, durch den Ansporn von Francis von Assisi, wurden in Italien zum ersten Mal zu Weihnachten von der Bevölkerung, außerhalb der Kirchenliturgie, "Carols" gesungen. Sankt Franciskus leitete seine Weihnachtsmesse in der italienischen Sprache, anstatt im üblichen Latein, damit die Leute das Evangelium verstehen sollten. Durch die Reisen von wandernden Sängern und Troubadouren wurden diese frohen Gesänge, die wir als "Carols" kennen, schnell in ganz Italien, Frankreich, Deutschland, England und bis in die Neue Welt bekannt.

Neues deutsches Gesangbuch

MBM/S Bericht von Paul Warkentin

Deutsch-sprachige M.B. Gemeinden in Europa haben in den letzten vierzig Jahren aus dem schwarzen "Gesangbuch" gesungen. Viele der 550 Lieder wurden nicht mehr benutzt und manche M.B. Gemeinden sind zu andern Gesangbüchern übergegangen.

Vor einem Jahr entschlossen sich die Konferenzen zum Druck eines neuen M.B. Liederbuches. 120 Lieder sind vom "Gesangbuch" übernommen worden, und 180 neue deutsche Lieder werden zusätzlich mit hineingenommen. Die neuen Lieder werden als Kern für den Gottesdienst und die missionarische Tätigkeit der jungen entstehenden Missionsgemeinden angesehen. Die lebendigen Melodien werden von jungen Gläubigen und Nichtchristen gerne gesungen, obwohl das Singen für viele eine ungewohnte Sache ist.

Paul Warkentin bekam von den Konferenzen den Auftrag, das neue Buch herzustellen; dreißig weitere Personen aus den Gemeinden arbeiteten mit. Im Januar, 1989 fand eine Tagung statt, wobei die 300 passendsten Liedern aus einer Liste von 1200 Vorschlägen herausgesucht wurden.

Das Gesangbuch hat den Titel "Zum Lob seiner Herrlichkeit". Anfang 1990 werden die ersten 75 Lieder an die Gemeinden versandt werden. Danach sollen alle drei Monate weitere 30 Lieder dazukommen. So können die Gemeinden allmählig mit den neuen Liedern bekannt werden.

Für den Layout wurden die Musiknoten durch einen Synthesizer in einem Komputer gespeichert. **Cynthia Friesen** aus Chilliwack, BC hat in dieser Weise in fünf Monaten mehr als 300 Lieder auf eine Komputerdiskette gebracht. Andere speicherten den Text, ersuchten Genehmigung um Abschriften zu machen, und schrieben die Noten für vierstimmiges Singen. "Ich habe viel Freude an diesem hervorragenden Musikprogramm," meint Paul Warkentin. "Aber es kostet mir viel Zeit. Wir alle tun diese Arbeit zusätzlich zu unsern andern Aufgaben, und müssen deshalb unsere Freizeit dazu opfern. Die erste Ausgabe von 4000 Büchern ist besonders für Österreich, Deutschland und Paraguay gedacht."

Paul Warkentin hofft, daß das Buch dazu beiträgt, die europäischen M.B. Gemeinden zusammenzuschmieden. "Es ist unser Gebet," sagt er, "daß Mitglieder und Besucher eine lebendige Andachtsstunde erfahren. Das Buch, die Musik und unsere Arbeit an diesem Projekt sollen 'zum Lob seiner Herrlichkeit' dienen!"

Paul Warkentin bei der Arbeit an einem neuen deutschen M.B. Gesangbuch.

MBM/S Nachrichten

Veteranen in der Radioarbeit HCJB treten in den Ruhestand

Peter und Maria Huebert

Der Ruhestand von **Peter und Maria Huebert** von ihrer Radioarbeit in der deutschen Abteilung in Quito sagt das Ende eines Zeitalters für M.B. Missions/Services in Ecuador an. Im März, nach 25jähriger Arbeit, brachten sie ihren Dienst zum Abschluß und wechselten ihren Wohnort nach Clearbrook, BC.

Nach 36 Jahren Mitarbeit, kommt damit auch die direkte Beteiligung von MBM/S mit Personal und Gelder für die deutsche Abteilung von HCJB zum Abschluß. Die deutschen Programme werden weiterhin unter der Leitung von **Rüdiger und Dorothea Klaue** in alle Welt hinausgestrahlt.

Für Ehepaar Hübert bedeutet dieser Wechsel eine Zeit des Nachdenkens und der Erwartung. "Wir haben gemischte Gefühle", meint Peter. "Es gibt viele gute Erinnerungen, aber wir freuen uns auch, daß wir endlich nahe bei den Kindern und Enkeln wohnen und an einer lokalen kanadischen Gemeinde einen Anteil haben." Sie sprechen fließend vier Sprachen — deutsch, englisch, portugiesisch und spanisch — und hoffen, diese in der persönlichen Evangelisation und in Bibelstunden einzusetzen.

Peter und Maria werden ihre Freundschaften in Ecuador vermissen, und auch die schöne Landschaft, aber am allermeisten wird ihnen der weltweite Kontakt mit ihren Hörern fehlen.

Sie haben erstaunlich ähnliche Herkünfte: Peter wurde 1923 in der Ukraine geboren und Maria 1926 in Sibirien. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es beiden Familien im Dezember 1929 die Sowjetunion zu verlassen. Nach einigen Monaten in Deutschland verliessen sie alle Deutschland, um mit dem Schiff nach Südbrasilien zu kommen. Peters Familie siedelte im Stolz Plateau an, und die Familie von Maria lies sich in Alto Rio Kraul nieder. Diese Dörfer, mitten im Dschungel von Brasilien, liegen nur ungefähr zwanzig Kilometer auseinander.

Später zogen beide Familien nach Boqueirao, eine Ortschaft nahe der Stadt Curitiba. Erst 1945, fünfzehn Jahre nach ihrer Ausreise aus der Sowjetunion, trafen sich Peter und Maria zum ersten Mal als Mitglieder eines Gemeindechores. Zwei Jahre später feierten sie Hochzeit. Gleichzeitig mit ihrem Dienst in der Gemeinde, arbeiteten sie auf einer Milchfarm. 1952 wurde die Farm verkauft; Peter und Maria übernahmen einen freiwilligen Dienst im MBM/S Kinderheim in Curitiba.

"Eigentlich wollten wir nur sechs Wochen aushelfen, aber aus den sechs Wochen wurden sechs Jahre! Wir haben die Arbeit gerne getan, aber sie war nicht immer einfach, besonders weil wir uns gleichzeitig bemühten unsere eigenen Kinder zu erziehen."

Im Februar 1959 fingen Peter und Maria an, sich Gedanken zu machen über Gemeindegründung. 1960 begannen sie, 150 Kilometer westlich von Curitiba, in Sao Mateus do Sul, eine Gemeinde zu gründen.

1964 nahmen sie eine Einladung an, im M.B. Bibelinstitut in Curitiba als Lehrer zu dienen. Kurz darauf erhielten sie einen Brief von M.B. Missions/Services. Es wurde ein Ehepaar gesucht, um die Stelle von **David und Annie Nachtigal,** die elf Jahre in der deutschen Abteilung der Radioarbeit HCJB gedient hatten, zu übernehmen.

"Zuerst war unser Entschluß: Wir gehen nicht," gibt Peter zu. "Radiodienst ist nichts für uns, meinte ich. Wir haben fünf Kinder und wollen nicht so weit weg ziehen. In Brasilien gibt es ja genug Arbeit."

Dazu kam, daß Maria ein schwaches Herz hatte. Sie wandte sich an ihren Arzt in der Gewißheit, er würde sie von diesem Umzug abraten. "Zu unserem Erstaunen sagte der Arzt, daß das Problem sich behoben hatte, Maria war völlig gesund! Es lag also kein Gesundheitsgrund gegen den Umzug vor.

Trotzdem hatte Peter vor, der Missionsbehörde in Hillsboro zu schreiben, daß sie nicht nach HCJB gehen wollten. "In der selben Nacht lag ich auf meinem Bett, und betete zum Herrn und erklärte, daß wir nicht nach Quito wollten. Ich hörte eine Stimme, 'Ich frage ja garnicht danach. Ich frage nur, ob ihr willig seid zu gehen?' Wir sagten garnichts mehr, sondern schrieben einen Brief und erklärten unsere Einwilligung nach Ecuador zu ziehen."

1964 kam die Familie Huebert in HCJB an. Sehr schnell waren sie beliebt bei den Hörern in Europa, Brasilien und vielen anderen Teilen der Welt. Jedes Jahr erreichen HCJB tausende von Briefen und Hörermeldungen, oft mit Fragen zu geistlichen Nöten. In den vergangenen zehn Jahren sind jährlich 10,000 bis 16,000 Hörerbriefe eingegangen.

Keiner von beiden zögerte auch nur einen Moment auf die Frage nach den wertvollsten Momenten ihres 25jährigen Dienstes mit HCJB. "Der Höhepunkt war, die Freiheit und die Möglichkeit das Evangelium in alle Welt hinauszuschicken," erklärt Peter. Begeistert fügt Maria hinzu: "Nie werde ich die Briefe vergessen, wo Hörer schreiben wie sie den Herrn gefunden haben oder von den Programmen einen besonderen Segen bekommen haben."

(Bericht von Harold Goerzen, HCJB)

- **Margaret Enns** und **Rosella Toews** schliessen demnächst ihren Dienst von sechs Monaten im Bibelunterricht in der Bibelschule in Shamshabad, Indien.

Gott bringt Licht in die Finsternis (Teri Prather in MBM/S News)

Castilla, Peru — An einem Abend kam ich nach El Endio, Peru und wollte in einem Armenviertel in Castilla an einer Gebetsstunde teilnehmen. Mein Mann schaltete die Scheinwerfer am Auto aus. Es war stockfinster, wir sahen kaum das kleine Haus, wo die Versammlung stattfinden sollte, obwohl es nur fünf Fuß von uns entfernt war. Kein Mond schien in der Nacht.

Jeff ging vor, um eine Öllampe zu finden. Als eine dunkle Gestalt vor mir auftauchte, fuhr ich zusammen. Eine kleine Mädchenstimme fragte leise: "Kommst Du bitte mit zu uns? Meine Mutter und Tante wollen mit Dir reden."

Wer spricht da, war meine Frage. Ich erkannte die Stimme nicht, und das Gesichtchen konnte ich nicht ausmachen. Mein Unbehagen wuchs. Was wollten diese Leute von mir?

Mein einziger Anhaltspunkt in diesem Moment war die kleine Mechi, meine vier-jährige Freundin aus der Sonntagschule. Wir konnten wann wir wollten in die Barrio kommen, immer war sie die erste die uns an der Autotür begrüßte und dann überall mit uns hinging. Auch jetzt war sie an meiner Seite, hielt meine Hand, und stand treu bei mir, auch im Finstern.

Sie drängte darauf, daß wir sofort mitkommen sollten. Ich hatte mich noch nicht von dem Schreck erholt, und betete schnell zum Herrn um Schutz und Frieden. Dann ging ich mit dem Mädchen mit. Mechi tapste unerschrocken hinterher. "Vielleicht kennen sich die zwei", dachte ich bei mir. Der Gedanke gab mir Mut, aber dieser Mut verschwand wieder als ich ins Haus trat. Was wenn ich in Gefahr geriet, und Mechi mit mir?

Wir traten in ein dunkles Zimmer mit nur einer Kerze beleuchtet, die auf dem einzigen Möbelstück, einem alten wackeligen Tisch stand. Ich schaute mich um. Zwei Frauen waren um den Tisch und einige Kinder drängten sich um sie. Andere Erwachsene und Jugendliche wanderten ein und aus, manche schienen sich in die dunklen Ecken des Zimmers zu verdrücken. Sie boten mir einen Stuhl an und standen um mich herum. Was sollte das alles? Ich fühlte ein großes Unbehagen. Nur Mechi, die gelassen auf meinem Schoß saß, dämpfte meine Angst.

"Meine Schwester Luzmila ist krank", sagte eine der Frauen zu mir. "Betest Du bitte für sie?". Sie sprach weiter: "Die Nachbarn sagen, daß Ihr Evangelisch seid und aus der Bibel lehrt. Kommst Du bitte und erzählst uns und unseren Kindern aus der Bibel?"

Die beiden Frauen unterhielten sich und die Kinder saßen mit weitaufgerissenen Augen neben ihnen. Mein Unbehagen und meine Vorsicht wichen; ich wurde von einer großen Freude und einer Erwartung erfüllt. Ich spürte ihr Verlangen Gott kennenzulernen, und auch die tiefe Hoffnungslosigkeit und Hilflosigkeit die sie wegen ihrer Armut und der Krankheit Luzmilas empfanden.

Ich betete für Luzmila, die schon vier Jahre lang mit Schwindelgefühlen, Kopfschmerzen und Schwächeanfällen gelitten hatte und deshalb nie das Haus verlies. Ich versprach wiederzukommen um eine Bibelstunde in ihrem Haus zu halten.

Gleich am ersten Abend unserer Bibelstunden, erklärte ich die Botschaft des Heils. Luzmila und ihre Schwester Lucrecia beteten beide und übergaben ihr Leben dem Herrn. Es wurde allmählig in ihrem Leben hell.

Betet für diese Frauen und ihre Familien. Luzmilas Mann hat sie und ihren Sohn verlassen. Bis heute ist sie nicht gesund geworden, trotzdem daß sie medizinische Betreuung bekommen hat. Aber sie hat neue Hoffnung in Christus gefunden. Der Mann von Lucrecia ist Alkoholiker und vertrinkt den ganzen Familienunterhalt, sodaß sie in bitterer Armut leben müßen.

Auch die Gesundheit ihrer Eltern läßt viel zu wünschen übrig. Betet für sie, besonders daß sie den Mut haben,in die Gemeinde zu kommen um mit einer größeren Gruppe gläubiger Menschen Gemeinschaft zu pflegen. Zur Zeit treffen wir uns allwöchentlich zu einer Bibelstunde.

Kinder in Castilla beim Spielen.

Jeff und Teri Prather dienen in Castilla, Peru in der Verbreitung des Evangeliums und in der Gemeindegründung.

Nachricht aus Paraguay

Fernheim feiert den 25. November 1989

In diesen Tagen wird in Fernheim froh gefeiert. Die Ursache? Es sind in diesem Jahr genau 60 Jahre her, seit wir unseren "Passa" erlebten. Am 25. November 1929 war es, als unsre Eltern, die nach Moskau geflüchtet waren, Erlaubnis erhielten in die Freiheit zu fahren.

Der 25. November war in Fernheim schon immer ein Feiertag. Schule und Geschäfte blieben geschlossen und Gedenk- und Dankgottesdienste fanden statt. Dieses mal wurden schon Wochen vorher Vorbereitungen getroffen.

Eine interessante Serie von Posters wurde in der Vorhalle des Supermarkts angebracht. Aus 60 Jahren streiften diese die verschiedenen Szenen aus Moskau, Deutschland, der Reise nach Paraguay und besonders aus den schweren Anfängen hier in der "grünen Hölle".

Etwa 70 Personen übten das Theaterstück "Ich sende Euch", von dem verstorbenen Prediger und Lehrer **Willy Janz** für das 50jährige Jubiläum Fernheims geschrieben. Chöre übten passende Lieder, Umfragen wurden gemacht und Studien vorbereitet. Schon eine Woche vorher wurde der Film "Heimat für Heimatlose" gezeigt und eine Dia-Vorführung gebracht, die von dokumentarischen Fotos hergestellt war.

Die ganze Kolonie wurde am Tag des Gedenkens in eine der drei Kirchen eingeladen. Es gab Berichte von der schweren religiösen, politischen und wirtschaftlichen Lage in Rußland. Die verzweifelte Lage in Moskau wurde geschildert, wo tausende auf eine Tür in die Freiheit warteten. Und dann die Verschleppung Tausender in die Verbannung!

Dann kam der 25. November! Nahezu 6000 Mennoniten und andere Deutsche durften 1929 das russische "Paradies" verlassen. Eine Gruppe sang im Andenken an die Verbannten das "Lied der Verbannten" (Nach Sibirien muß ich jetzt reisen...). Es berührte manche tief. Warum sind gerade wir die Bevorzugten? ---

Eine Reihe von alten Pionieren und einige Jugendliche waren gebeten worden, ihre Meinung über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu geben. Diese Resultate wurden vorgelesen. Eine Vergleichsstudie der Wanderungen der Mennoniten nach Preußen, Rußland und Deutschland wurde gebracht. Für die Kinder gab es im Kindergottesdienst Berichte von zwei Großmüttern, die über die Flucht nach China und die ersten schweren Ansiedlungsjahre mitteilten. Für das Theaterstück waren an drei Abenden die Plätze total ausverkauft.

Samstag war besonders als Tag der Erinnerung und des Gedenkens gedacht, am Sonntag wollten wir besonders danken. Wieder sangen Chöre und Gruppen, und Dankgebete wurden gesprochen. Die Botschaften waren auf den Text aus 5. Mose 6, 20 - 25 gegründet. Diese Dankgottesdienste wurden an allen Orten gefeiert und schlossen mit einem gemeinsamen Mahl ab.

Wir danken Gott für die Errettung aus Rußland, für Religionsfreiheit, für unsere christlichen Schulen, für die Möglichkeit Missionsarbeit zu tun und für unsern irdischen Wohlstand. ***"Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat"*** (Psalm 103, 2).

(Frieda Siemens Kaethler)

Was mir bestimmt ist,
weiß ich nicht,
kenn Anfang nicht noch Ende,
doch stell ich mich
voll Zuversicht
getrost in Gottes Hände.
Da weiß ich mich zu aller Zeit
ganz wie ein Kind geborgen.
Des Vaters Güt
und Freundlichkeit
wird mich gar wohl versorgen.

ARNO PÖTZSCH

Weitblick für MCC

Hugo und Katherine Jantz

Hugo Jantz hat die Aufsicht der MCC Arbeit in Europa aus einem Büro in Neuwied, Westdeutschland. Er und seine Frau Katherine sind Glieder der Maples M.B. Gemeinde in Winnipeg.

Hugo Jantz, MCC Sekretär für Europa, teilte folgende Gedanken über neue Missionsmöglichkeiten mit, auf der Sitzung der Exekutive des "Mennonite Central Committee" am 15. und 16. Dezember.

Die kleinen Veränderungswellen der frühen Gorbatschow Ära sind zu einer Flut geworden. Die Frage für ganz Osteuropa ist nicht mehr ob, sondern wann, wie rapide und wie tief die Veränderungen sein werden.

Die Freude ist offensichtlich oft mit Tränen verbunden. Tief gerührt sah ich Menschen und Trabis (Ostdeutsche Autos) in beide Richtungen durch die Potsdamer Öffnung der einst unbezwinglichen Mauer passieren.

Auf Besuchsreisen haben wir die Auswirkungen von Glasnost und

Perestroika in der UdSSR, Polen, Jugoslavien und jetzt auch Ostdeutschland und Ostberlin gesehen. Wir sahen es, und fragen uns, "Was ist unsere Mission? Wie reagieren wir?"

Wie leicht könnten wir mit Nordamerikanischer Einstellung voreilig drauflos gehen. Vor allem andern aber, haben wir viel zu lernen. Wir werden lernen müssen, daß Veränderungen in Osteuropa nicht nach westlichen Formen von Kapitalismus und Demokratie geschehen mögen. Wir in den Gemeinden, die wir so missionsbewußt sind, müssen verstehen lernen, wie christlicher Glaube und Leben in und außerhalb der Kirche an dem heutigen Geschehen mitwirken.

Durch sieben Jahrzehnte in der UdSSR und mehr als vier im Rest Osteuropas, haben Christen und wohlwollende Menschen, Demütigung, Mißhandlung, Tortur und Diskriminierung hinnehmen müssen. Manche haben Familien, Freiheit, Arbeitsstellen, Eigentum und ihr Leben verloren. Was verstehen wir von solchem Kreuztragen und der darauffolgenden Auferweckung? Können wir uns solchen Kreuzträgern zur Seite stellen? Können wir überhaupt etwas unternehmen ehe wir zumindest beginnen, ihre Erfahrungen und die im Glühofen geformte Theologie zu verstehen und uns damit zu identifizieren?

Ein bedeutender Faktor der Gorbatschow und andere zu Glasnost und Perestroika trieb, war wohl der Einfluß von Generationen von Christen und von unzähligen tausenden von frommen Männern und Frauen die treu bis an den Tod blieben, vom Bösen nicht überwunden wurden, sondern Böses mit Gutem überwunden haben. (Röm. 23, 21). Was das für uns bedeutet, müssen wir bedenken.

Seit anderthalb Jahrzehnten besteht eine bedeutende Bewegung unter der Intelligenz, z.B. in der UdSSR. Enttäuscht durch das Versagen des Systems, durch die hohle Ideologie, und die Korruption der Machthaber, begannen sie einen andern Weg zu suchen. Für viele führte dieser Weg zum christlichen Glauben und zur Orthodoxen Kirche. Wir müssen diesen Weg und seinen Einfluß auf die Veränderungen im Osten verstehen. Eine wichtige Frage: "Weshalb geht die Mehrheit der bekehrten Intelligenz in die Orthodoxe Kirche?"

Man sagt uns, daß besonders in der Sowjetunion die Verbannung der Christen in Arbeitslager im ganzen Land Christus und seine Gemeinde in alle größeren Bevölkerungszentren gebracht hat. Keine Missionsstrategie hätte das vermocht. Was können wir daraus lernen?

Nachdem jahrzehntelang der Atheismus in Osteuropa gefördert wurde, herrscht dort heute ein größeres Gottesbewußtsein als im Westen. Ist der Geist Gottes, wie ein mächtiger Wind vom Himmel, in dieses Vakuum hineingestürmt?

Wer die Entwicklungen in Ostdeutschland beobachtet hat, wird tief beeindruckt von der sichtbaren und hörbaren Rolle der Kirche. Es war packend zu sehen wie Pastore unauffällig Leute auf die Straßen schickten, um gewaltlos zu demonstrieren. Und die Demonstrationen blieben gewaltlos auch als sich Zehntausende dazu gesellten. Plötzlich, so schien es, redete das Volk durch Wort und Tat. Bewaffnete Polizei und Soldaten wurden machtlos.

Ich möchte einige mögliche Gelegenheiten für Mission in Osteuropa vorschlagen. Zuerst sollten wir die besten Staatsmänner unserer Gemeinden, die eine Dienereinstellung haben, bevollmächtigen, sich neben Gemeindeleiter in den Ländern zu stellen die jetzt für solchen Dienst offen sind. Christliche Intellektuelle von Nordamerika und Westeuropa könnten mit Osteuropäischen Gespräche führen und zusammen Gott anbeten. Alle könnten dadurch bereichert werden. Wichtig wäre es, die westliche Welt und Gesellschaft mit all ihren Runzeln zu interpretieren.

Da in den meisten sozialistischen Ländern Industrie, Geschäft, Landwirtschaft und Sozialeinrichtung in Trümmern liegen, müßte die christliche Gemeinde nach erfahrenen, sensitiven Beratern Umschau halten die mit verantwortlichen Gemeinde- und Regierungsleitern arbeiten könnten, um einen in Gemeinden basierten Freiwilligendienst zuwege zubringen.

Die Kleinindustrie könnten wir ermutigen. Polen und Jugoslavien besonders könnten offen sein für landwirtschaftliche Entwicklungshilfe des MCC und für MEDA oder SELFHELP Craft.

Es sollte möglich sein, den Versand von Bibeln und christlicher Literatur in östliche Länder zu verbessern. Leute mit Weitblick und Geschäftssinn müssen uns in diesem wichtigen Dienst helfen.

Osteuropäische Schulen die Gemeindearbeiter ausbilden, wären vielleicht bereit, Lehrkräfte aufzunehmen. Diese könnten durch Wandel und Wort anabaptistische Geschichte und Lehre mitteilen. Englischlehrer könnten nützlich sein.

Brüder und Schwestern aus östlichen Ländern könnten aus Besuchen in Gemeinden im Westen und in der Dritten Welt Nutzen ziehen. Mennonitische Organisationen könnten dabei behilflich sein. Nach Berichten sind bei 250 junge, ausgebildete Ostdeutsche Christen bereit, freiwillig in andern Ländern zu dienen. Das MCC könnte da mithelfen.

Ich habe zwei Bedenken. Nur in der Sowjetunion und in Ostdeutschland gibt es Mennoniten. Beginnen wir Missionsarbeit mit dem Ziel, "mennonitische" Gemeinden zu gründen? Oder geben wir uns allen Gemeinden hin, um einfach unser Zeugnis einem möglichst breiten Spektrum von Gemeinde und Gesellschaft mitzuteilen?

Zweitens, wie betreiben wir Mission, da unsere gegenwärtigen Kontaktpersonen meistens Gemeindearbeiter sind, deren Autorität zur Verringerung neigt, je mehr Glasnost und Perestroika zunehmen? Wie stellen wir erfolgreiche Beziehungen her zu der jüngeren Generation von Führern die jetzt aufkommt oder hinter den Kulissen wartet? Weisheit und Mut werden hier gefordert.

Für treuen Dienst ausgezeichnet

Hans Freiherr von Niessen begann seine Tätigkeit für das Wohl der mennonitischen Gemeinschaft noch in Paraguay. Ganz intensiv widmete er sich unserer Glaubensgemeinschaft seit 1972, als er mit seiner Familie in die Bundesrepublik zurückkehrte.

Das Hauptanliegen von Hans von Niessen war und blieb bis auf den heutigen Tag die Sorge und die Betreuung der Umsiedler aus dem Osten Europas. Für diese Leute war keine Arbeit zu gering und zu groß, kein Weg zu weit und zu beschwerlich. Er war in seiner Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes unermüdlich. Er besuchte die Gemeinden in der Bundesrepublik, in der Schweiz und in der Deutschen Demokratischen Republik. Seine Wege führten ihn nach Rußland, nach Kanada, in die USA und nach Südamerika.

Seine treuen Dienste blieben der Regierung des Landes Rheinland-Pfalz nicht verborgen. Am 1. Dezember 1989 wurde Hans von Niessen zusammen mit anderen Bürgern der Bundesrepublik von Ministerpräsident **Carl-Ludwig Wagner** mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz als Zeichen der Würdigung hervorragender Verdienste um das Land Rheinland-Pfalz und seine Bürger ausgezeichnet.

(Foto Baier)

Bei der Verleihung des Verdienstordens des Landes an Hans Freiherr von Niessen (rechts) und Helene Welch war auch Landrat Hans-Dieter Deckert.

Laut einem Bericht der Rhein-Zeitung vom 4. Dezember 1989 sagte Ministerpräsident Wagner in seiner Festrede, daß die "großen Taten im Verborgenen" entscheidend das humane Gesicht des Landes mitgeprägt haben.

Die Auszeichnung wurde für besondere und herausragende Leistungen für das Land und ihren im Stillen geübten Dienst am Nächsten vergeben.

Hans von Niessen betonte aber besonders, daß er diese hohe Ehrung weitergeben möchte an die, die die Voraussetzungen und Möglichkeiten für solchen Dienst boten: die Trägerorganisationen wie die Internationale Mennonitische Organisation und das Mennonitische Zentralkomitee und an alle Mitarbeiter aus dem Ausland und Inland.

Es ist erfreulich zu sehen, daß ein treuer und freudiger Dienst an unserer mennonitischen Gemeinschaft nicht unbemerkt bleibt. Gott wolle in seiner Gnade Hans von Niessen noch lange die Kraft und Freudigkeit für diesen anstrengenden Dienst schenken.

Karl Fast, Winnipeg

Berlin — Die Westberliner Mennonitengemeinde feierte am 12. November einen Dankgottesdienst, der 28 Jahre lang aufgeschoben wurde. Pastor Horst Krueger erinnerte an eine Entscheidung des Gemeinderats im Jahre 1961, kurz nachdem die Berliner Mauer errichtet wurde. Damals wurde eine Gebetstunde gehalten, anstatt des geplanten Dankfestes.

Gleichzeitig am 12. November, nach dem Morgengottesdienst, wurde in der Ostberliner Mennonitengemeinde bei Kaffee und Kuchen gefeiert. Nur fünf Straßen entfernt standen hunderte Menschen schlange, um durch die neu eröffnete Mauer in den Westen zu kommen. Bisher, seit Errichtung der Mauer, hatten Westberliner sich allwöchentlich Tagesvisum besorgt, um mit der ostberliner Gemeinde am Gottesdienst teilzuhaben. Jetzt ist es an der Reihe, daß Ostberliner im Westen zur Kirche kommen, meint Pastor Krüger. Beide Teile der Gemeinde haben ungefähr 30 Gottesdienstbesucher, die große Mehrzahl ältere Leute.

Es wird gehofft, daß andere kleine Mennonitengemeinden in Leipzig, Halle und Rostock mit Gemeinden im Westen Kontakt aufnehmen. Dadurch werden die östlichen Gemeinden aufgebaut und die westlichen bekommen Einsicht in die Schwierigkeiten die noch im Osten vorhanden sind.

(aus Mennonite Weekly Review)

- Hans von Niessen, Direktor der Mennonitischen Umsiedlerbetreuung (MUB), berichtete auf der Sitzung der MCC Exekutive im Dezember über den anhaltenden Strom mennonitischer Umsiedler die aus der Sowjetunion in Westdeutschland eintreffen. Im Jahre 1989 allein hat MUB 15 000 Personen betreut, die Hälfte der Gesamtzahl seit 1972.

MUB ist in Regierungskreisen für ihre gute Betreuung der Einwanderer bekannt. MUB wird von der IMO (dem Hilfswerk der Mennoniten in Deutschland und den Niederlanden) und vom MCC unterhalten. (aus MCC News Service)

MCC Nachrichten

"Überflüssige" Hilfen
für Kilometer 81

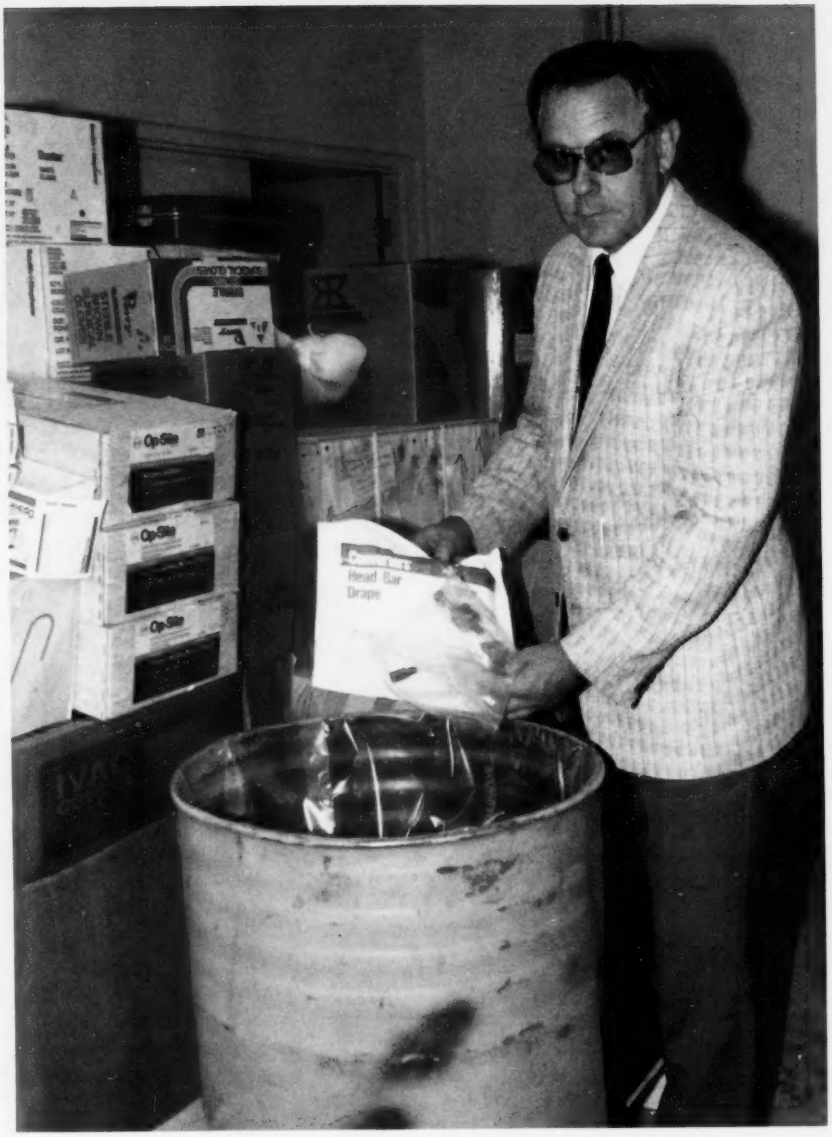
Zuerst war Dr. **Frank Duerksen** erstaunt zu sehen, wie einwandfreie medizinische Hilfen weggeworfen wurden, weil sie veraltet waren, durch neuere Modelle ersetzt oder nicht gebraucht wurden. Dann setzte er manche dieser Vorräte zur Seite, um sie an das mennonitische Werk für Leprakranke auf Kilometer 81 in Paraguay weiterzuleiten.

Das war vor zwanzig Jahren. Inzwischen sind sieben Ladungen medizinischer Hilfen auf der Leprastation angekommen. Dr. Duerksen ist Orthopäde im Krankenhaus "Health Sciences Centre" in Winnipeg. Er ist die führende Kraft hinter dem Projekt einer Anzahl Ärzte, Krankenschwestern und sonstigen medizinischen Personals, die regelmäßig Gegenstände aufheben fürs Krankenhaus in Paraguay. "Wenn wir hier den Vorrat nicht nötig haben, warum ihn wegwerfen? Besser ist es doch, es sonstwo zu verwenden," meint er.

Gegenstände wie ein gespendeter Operationstisch ($10,000), Respirator, chirurgische Instrumente, Verbandzeug, Wundfaden, Gummihandschuhe und anderes mehr sind im November in der siebten Ladung vom MCC Lagerraum in Winnipeg abgeschickt worden.

Frank Duerksen wanderte 1969 von Paraguay nach Kanada aus. Er hatte eigentlich garnicht vor, eine Beutesammelstelle für medizinische Vorräte zu gründen. Als andere merkten, daß er einen Gebrauch für diese Materiallien hatte, fingen sie an, Sachen zu sammeln. Heute sammeln vier Krankenhäuser, mehrere Einzelpersonen und medizinische Vertriebe Gegenstände für Paraguay.

"Meine Lebensaufgabe ist es, mit Leprakranken zu arbeiten", sagt Dr. Duerksen, der Mitglied in der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg ist. Nachdem die Kinder ihr Studium beendet haben, hat er vor, nach Paraguay zu ziehen um Hilfe- und Heilsmittel gegen den Aussatz zu finden. Schon jetzt verbringt er jedes Jahr neun Wochen dort, um Referate zu halten und chirurgische Eingriffe zu unternehmen.



Dr. Frank Duerksen mit medizinischen Hilfen für die Leprastation auf Kilometer 81 in Paraguay.

Sein Freund und Kollege, Orthopäde **Helmut Huebert,** meint Frank Duerksen ist "als Arzt und als Christ berufen mit Leprakranken zu arbeiten. Es ist nur selten, daß jemand sein Leben für so eine Aufgabe opfert."

Frank Duerksen ist der Sohn vom langjährigen MCC Arbeiter **Martin und Käthe Duerksen.** Mit jeder Ladung die unterwegs gebracht werden kann, sagt er dem MCC "schönen Dank", weil das MCC ihm damals das medizinische Studium ermöglichte. "Auf diese Weise leite ich die Gabe weiter an jemand, der jetzt in Not ist", sagt er.

(aus MCC News Service)

❋ ***Um den Reichtum zu ermessen, nicht die Segnungen vergessen.*** ❋

Meerschweinchen für Bolivien.

Kinder in Nord Amerika züchten Meerschweinchen. So auch die Kinder in Bolivien, aber aus andern Gründen, nämlich um sie zu verspeisen, wie es ihre Vorfahren, die INCAS, machten.

Im vergangenen Jahr unternahm das MCC ein Meerschweinchenprojekt in einer Schule im Dorf Trece de Junio. Der Lehrer, **Mario Cuestas,** war auf den Gedanken gekommen und bat das MCC um Hilfe. MCC Arbeiter halfen den Kindern, Käfige aus Hühnerdraht, Stöcken, und Palmblättern zu bauen. Dann wurden neun Meerschweinchen in das Klassenzimmer gebracht für den Unterricht über Gesundheit und Ernährung. Zusammen pflanzten die Kinder die nötigen Futtergräser die das MCC schon für Rindvieh und Schafe in Bolivien eingeführt hatte.

Meerschweinchen sind für die Beschaffung von Protein in der Kost der Kinder geignet in Gebieten wo man sich sonst nicht Fleisch leisten könnte. Diese Tierchen können sich von Gras und Küchenabfall erhalten anstatt Getreide zu fressen das die Menschen selber benötigen. Weil sie klein und billig sind, kann sich die Familie eines für eine nahrhafte Mahlzeit leisten. Auch vermehren sie sich schnell.

Allerdings fing die Vermehrung in Trece de Junio nur langsam an, da mehrere der ersten Meerschweinchen einer Krankheit erlagen. Doch einige Monate später gab's große Aufregung als man die ersten Jungen entdeckte. Neulich fragte MCC Arbeiter **Doug Hertzler** die Schüler, "Weshalb züchtet ihr gern Meerschweinchen?" "Weil sie so nietlich aussehen", erwiderten einige. Doch andere fügten hinzu, "Für das Fleisch". Wahrscheinlich unterscheiden sich bolivianische Kinder doch nicht so ganz von Kindern in Nord Amerika.

- **Janet Schmidt** aus Winnipeg, MB beginnt dort einen zweijährigen Dienst mit MCC als Sozialhelferin. Sie hat ihre Ausbildung in Seelsorge und Verwaltung von der Manitoba Universität. Sie ist Mitglied der Cornerstone Christian (M.B.) Fellowship in Winnipeg. Ihr Mann, David Pancratz, begleitete sie zur Orientierung nach Akron. (aus MCC News)

– **Allan und Christine Dahl** aus Yarrow, BC beginnen einen zweijährigen MCC Dienst als Hauseltern im Youth Orientation Unit in Warburg, Alberta. Allan, der schon früher in Nordontario einen MCC Dienst getan hat, wird Arbeitsaufseher sein. Christine, die bisher als Bankangestellte gearbeitet hat, wird als Köchin dienen. Allan ist ausgebildet in "Heavy Duty Mechanics" und arbeitete zuletzt als Mechaniker und Inspektor für "BC Ministry of Labour" in Abbotsford BC. Allan und Christine sind Mitglieder der Yarrow M.B. Gemeinde. Auch ihre Eltern: Henry und Tina Dahl, und Elsie und John Giesbrecht, wohnen in Yarrow. (aus MCC News)

Winnipeg — Auf der November Jahressitzung des MCC (Manitoba) wurde einstimmig beschlossen, den mennonitischen Gemeinden zu empfehlen, die Mittagsstunden an Freitagen für Beten und Fasten zu verwenden bis zur Mennonitischen Weltkonferenz und auch nachher. Angesichts des vielen Leidens in der Welt solle man beten, daß der Geist der Liebe Gottes den Frieden Christi durch die ganze Welt verbreiten möge. In Ontario und Indiana bestehen schon Gruppen die an Freitagen fasten und beten.

Plum Coulee — MCC (Man.) hat den Bau eines Treibhauses ("greenhouse") hier in Südmanitoba genehmigt zum besonderen Zweck der Anstellung behinderter Arbeiter. Verschiedene Einzelpersonen und Organisationen, sowie die Regierung, wollen sich finanziell daran beteiligen. Gartenbau wird als besonders geeignet für die Beteiligung von Behinderten angesehen. Ähnliche Projekte bestehen schon in Edmonton, Winnipeg und Moose Jaw.

- **Louise Doerksen** aus Saskatoon, Saskatchewan beginnt einen zweijährigen Dienst als Sekretärin für die Afrikaabteilung in Akron. Zuletzt war sie Sekretärin am Briercrest Bible College in Caronport, Saskatchewan. Sie ist Mitglied der Central M.B. Gemeinde in Saskatoon.

- Neuerdings arbeiten **Doris und Ken Dirksen** aus Clearbrook, BC im MCC Zentrum in Akron, PA. Zwei Jahre Lang wird Ken als Lagerraum Verwalter und Lastwagenfahrer (eine Arbeit, die er schon früher in Chilliwack, BC getan hat) mit SELFHELP Crafts dienen. Doris, die in Clearbrook im Haushalt arbeitete, arbeitet in Akron teilzeitig als Kinderbetreuerin. Beide sind Mitglieder der Bakerview M.B. Gemeinde in Clearbrook. Ihre Kinder sind Amy und Jesse. Eltern Irene und Norman Vike wohnen in Salmon Arm, BC; und Eltern Katie und Peter Dirksen in Clearbrook.

New Hamburg, Ontario — Die erste Ladung SELFHELP Handarbeiten aus Laos ist jetzt im Lagerraum in New Hamburg, Ontario eingetroffen. Herman Neff, der kanadische Direktor für SELFHELP Crafts ist mit der Handarbeit zufrieden. Durch den Verkauf dieser Gegenstände wird die Hand des Friedens den Menschen in Laos gereicht. Artikel in der Sendung sind: handgewebte Textilien, Flechtkörbe, musikalische Instrumente, Handtücher, Puppen, und Tabletts aus Bambus. Das MCC arbeitet seit 1975 in Laos. (aus Newsbriefs)

Holland — Vor kurzem machten neun Jugendliche aus Nordirland eine Freizeit zusammen mit zwölf jungen Leuten aus den holländischen mennonitischen Gemeinden. Thema der Tagung war: "Dare to Dream", mit Unterthemen: Kultur, Sexualität, Gewalt, moderne Medien, Friedensarbeit, Religion, die Dritte Welt, und Umwelt. Am Sonntagmorgen las ein Holländer sein Glaubensbekenntnis und ein Ire gab ein Friedenszeugnis. Durch diesen Kontakt bekommen alle Teilnehmer einen Blick aus anderer Sicht.

(aus MWC Newsrelease)

Martha Nickel und SELFHELP Handarbeiten Saskatoon, Saskatchewan.

Martha Nickel

Den Saum ihres Kleides

"Wir wollen den Leuten Christus sein, Er verläßt sich auf uns, um Menschen zu erreichen," sagt **Martha Nickel,** die frühere Geschäftsführerin von SELFHELP Crafts in Saskatchewan. "Viele ziehen an dem Saum unseres Kleides, genau wie damals bei Jesus. Wir müssen uns diesen Leuten mitteilen, ob es in Indien ist, oder sonstwo."

Ihre Arbeit mit SELFHELP Crafts dauerte von 1981 bis 1988, und fing tatsächlich mit einem Zug am Saum ihres Kleides an. 1977 besuchte sie, als Mitglied der Nutana Park Mennonitengemeinde (Saskatoon), in Indien eine Frauenkonferenz. Nie wird sie ihren Besuch bei **Mutter Theresa,** im "Haus für die Armen und Sterbenden", vergessen. Ein kleiner Junge, offenbar dem Tode geweiht, kroch hervor und zog am Saum ihres Kleides. Martha war überwältigt von der Größe seiner Not, konnte aber nichts weiteres tun, als ihn anzufassen. Vier Jahre später fing sie ihren Dienst in SELFHELP an, und wurde somit Teil der Lösung des Problems der Armut.

Wer Martha kennengelernt hat, mit ihr gearbeitet hat, oder sie erzählen gehört hat, ist ergriffen von ihrer Begeisterung und Sicht für diese Arbeit. Schon im ersten Jahr ihrer Tätigkeit im kleinen Verkaufsladen auf Speers Avenue stieg der Umsatz um 184%. Als sie 1988 aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand trat, stand ein größerer Laden da mit einem Umsatz von $133,929 im Jahr.

Wie ist es dazu gekommen? Manche meinen, es ist wegen ihrer Geschäftsmentalität und weil sie so viele Leute kennt. Sie war immer schon eine energische Arbeiterin und scheute sich nicht, ein Risiko einzugehen. Oft bestellte sie neue oder seltsame Artikel, nie wurden diese zu Ladenhütern. Der Laden wurde durch persönliches Weitersagen bekannt und durch eine Frau namens Martha, die Menschen gerne hatte und viele Gemeindekontakte pflegte.

Überall hatte ihre Menschenfreundlichkeit eine positive Wirkung. Ihre Mitarbeiter beteuern, daß sie immer ein offenes Ohr hatte, nie offenbare Nöte überging, und die Privatsphäre des Menschen respektierte. Als der Laden anfing zu wachsen, merkte sie, daß "es wirksamer ist, Menschen ihre eigenen Bereiche zu überlassen, damit sie das Projekt als ihr eigenes ansehen, und lernen Verantwortung zu tragen. Dadurch steigert sich dann auch ihre Selbsteinschätzung." Genau das lag ihr am Herzen als sie mit SELFHELP anfing — aus eigener Erfahrung wußte sie, daß es für arme Menschen unmöglich ist, zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu kommen.

Sie sah den Verkauf nur als Teil ihrer Aufgabe an. Ihre andere wichtige Aufgabe sah sie in der Erzählung der Geschichte des MCCs, wo und wann sich eine Gelegenheit dazu bot. Wie oft hat sie Handarbeiten zusammengepackt und mitgenommen, am Ende der Reise in der Gemeinde oder auf einer Missionskonferenz wieder ausgepackt und ausgestellt, und dann den unverkauften Teil wieder eingepackt und zurückgebracht, nur um diese Geschichte bekanntzumachen. Mit Ehemann **Menno** zusammen, gelang es ihr, SELFHELP in den Schulen bekannt zu machen, als Teil des Unterrichts über die verschiedenen Kulturen und Lebensstile bei uns, im Gegensatz zu der Lebensweise der Armen in andern Teilen der Welt.

Jetzt ist Martha durch Krankheit gebunden. Wie sie früher andern gedient hat, muß sie sich jetzt bedienen lassen. Hier eine kleine Begebenheit: Vor zehn Jahren war sie Teil einer Gruppe, die sich für eine Arztfamilie aus Vietnam verbürgte. Sie brachte der Familie Kleider, schulte die Kinder ein und kümmerte sich um ihre Gesundheit. Jetzt ist derselbe Arzt ihr Anästhesist und verabreicht ihre Medikamente. "Ich fühle mich geborgen in seiner Fürsorge," sagt sie leise.

Martha kann nicht mehr in SELFHELP mithelfen. Aber ihr Beispiel bleibt als Ermunterung für alle, die in ihren Fußtapfen folgen. Sie hat viel gegeben, als Antwort auf die Züge am Saum ihres Kleides. Die Wirkung ihrer Arbeit geht weit über den Stadtrand von Saskatoon hinaus, und reicht bis in die Länder, wo das Projekt SELFHELP Crafts eine echte Hilfe gegen Armut bedeutet. (von Edna Froese)

(aus MCC News Service)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Margarethe Sawatzky †

Abbotsford, BC

Unsere liebe Mutter wurde am 15. November 1905 in Neuendorf, Rußland als ältestes Kind von Isaak und Margarethe (Driediger) Derksen geboren. Nach schweren Revolutionsjahren, Hungersnot und Tod des Vaters an Typhus wanderte die Familie 1923 nach Manitoba, Kanada aus. Mutter hatte Verdienstmöglichkeit. Sie trat 1925 mit Cornelius Sawatzky in die Ehe. Als Landwirtschafter in der Depression waren sie arm aber glücklich. Ihnen wurden vier gesunde Kinder geboren.

Trotzdem die Eltern religiös erzogen waren, blieb das Wort Bekehrung ein Fremdwort. Durch das Wort Gottes und gläubige Freunde wurde unsere Mutter ein Kind Gottes, aber Vater war noch ungläubig bis auch er später aus Gnaden des Heils teilhaftig wurde. Menschen zu Jesus zu führen blieb immer Mutters Freude und Motto. Im Lebensmittel—Laden in BC und auch im Hospital haben sich Menschen bekehrt. Im August 1952 wurden die Eltern auf ihren Glauben getauft und Glieder der Großweide M.B. Gemeinde. Sie hatten auch die Freude, die Goldene- und Diamanten - Hochzeit zu feiern.

1971 hatte Mutter einen Herzanfall und 1976 einen Schlag, doch war sie der Familie eine große Stütze. 1981 überstand sie mutig eine größere Herzoperation, und blieb seit dem vielen zum Segen.

Der Herr rief Vater am 30. April, 1988 zu sich. Mutter hat nicht geklagt, hatte aber ein großes Sehnen und blieb mutig. Ihr Beten war so entschieden und sie dankte für die Vergebung und das Wissen um die ewigen Wohnungen. Der Herr rief unsere liebe Mutter den 25. November zu sich. Sie schaut den der sie erlöst hat, Jesus. Der Herr Jesus sei gepriesen für christliche Eltern, Spr. 10, 7 a.

Im Tode vorangegangen sind: unser Vater, zwei Großkinder und zwei Brüder. Es überleben sie ihre Kinder: Sara, Abbotsford; Abram und Erna, Lowe Farm, Manitoba; Martha und Bill Peters, Kelowna; Agatha und Abe Krahn, Abbotsford.

Im Namen der Familie, S. S.

Lucia (Bajohr) Sperling †

Winnipeg, Manitoba

Lucia Katharina Sperling, Tochter von Friedrich August und Katharina (Jurschewsky) Bajohr wurde 1899 in Riga, Lettland geboren. Ihr Vater starb ehe sie zwei Jahre alt war. Als Jüngste blieb sie bei der Mutter und besorgte sie später bis sie starb.

Zwei Weltkriege verursachten große Veränderungen in ihrem Leben. Als Reichsdeutsche mußten sie im ersten Weltkrieg nach Deutschland fliehen. Der zweite Weltkrieg zwang Evakuierung aller Frauen und Kinder von Thorm, wo sie mit ihrem Mann Artur Sperling lebte. Er mußte im Dienst bleiben; sie hat ihn nie wieder gesehen. Gottes Gnade brachte sie in den Westen. Sie kam durch die Hilfe der I.R.A. nach Kanada.

Durch lange schwere Arbeit erwarb sie wieder ihr eigenes Heim. Später erlaubte eine Rente aus Deutschland ihr ein gemütliches Leben, einigen Nichten und Neffen konnte sie sogar aushelfen.

Lucia Sperling bekehrte sich im Kindesalter und wurde dann getauft. Durch Zeugnis wurde sie Mitglied der Elmwood M.B. Gemeinde und später Portage Avenue.

Sie brachte die Erfahrungen ihres ereignisreichen Lebens auf Tonband. Ein Freund in Berlin machte eine Abschrift davon, welche sie aber wegen Star nicht lesen konnte. Tief enttäuscht war sie über die Entscheidung des Arztes, keinen chirurgischen Eingriff mehr zu unternehmen.

Am 6. Juli feierte sie mit Freuden ihren 90. Geburtstag mit Verwandten und Freunden. Schon im nächsten Monat, am 11. August, erfüllte der Herr ihr tiefes Sehnen und rief sie, als letzte der Geschwister, durch einen Herzschlag Heim. Es überleben sie in dankbarer Erinnerung sechs Neffen und vier Nichten mit ihren Familien.

Pastor Albert Baerg eröffnete die Trauerfeier am 15. August mit Gebet und Trostworten aus Jesaja 30 und 41 und aus Klagelieder 3. Nachdem einige passende Lieder gesungen wurden, las Neffe Roman Alksne den Lebenslauf. Dann sprach Pastor Abe Neufeld über den 91. Psalm: "...Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe", und aus 1. Korinther 15, 55: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg.". Es folgte das Lied: "Es ist ein Erlöser", gesungen von Philip Siebert.

Nach der Beisetzung auf dem Brookside Friedhof folgte ein Gedächtnismahl und anschließend Erinnerungen in dankbarer Anerkennung der Tante von Nichten, Neffen und Freunden.

(E. Neufeld, Korr.)

Tina (Enns) Janzen †

(Vancouver, BC)

Katharina (Tina) Janzen wurde im März 1922 ihren Eltern Peter und Liese Enns in Volodeyevka, Ukraine geboren. Am 7. November 1940 heiratete sie ihren Jugendfreund Jacob Janzen. Sie wanderten 1944 nach Deutschland aus. Als Familie mit zwei Söhnen kamen sie am 5. Mai 1948 in Kanada an und wohnten zuerst in Yarrow, BC und dann in Vancouver, wo Tina gläubig wurde und den Heiland annahm.

Der Herr segnete sie mit fünf Söhnen: Karlheinz, Harry, Walter, Helmut und Eduard. Tina war dankbar, daß alle Kinder den Herrn Jesus annahmen.

Bei einer Hochzeitsfeier in Calgary am 11. Juli 1989 erlitt Tina plötzlich, was von den Ärzten als Schlaganfall bezeichnet wurde, und kam ins Krankenhaus. Nachdem sie zwei Wochen später nach Vancouver gebracht werden konnte, stellten die Ärzte unbehandelbaren Gehirnkrebs fest. Ihr Gesundheitszustand verschlimmerte sich zunehmend, trotzdem blieb sie im Glauben fest und hatte Anteil am Familienleben. Der Herr rief sie am 26. Oktober 1989 im Alter von 67 Jahren heim.

Tina wird ihrer Familie im Gedächtnis bleiben um ihrer Liebe, Treue und Selbsthingabe willen. Es trauern um sie: Mann Jacob Janzen; fünf Söhne mit ihren Frauen, elf Enkel; Mutter Liese Albert; zwei Schwestern; ein Bruder; viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier war am 30. Oktober 1989 in der Culloden M.B. Gemeinde unter der Leitung von Pastor Rudie Willms. (H. Schmidt, Korr.)

Jacob Klassen †

(Clearbrook, BC)

Jacob Klassen starb am 25. November 1989. Unter großer Beteiligung fand die Beerdigungsfeier von der Clearbrook M.B. Gemeinde aus statt. Pastor John Klassen leitete die Feier, begrüßte die Teilnehmer, betete zum Anfang und zitierte mehrere Trostworte. Die Versammlung, der Gemeindechor, eine Gruppe Enkel und Pastor Walter Goerzen sangen Lieder, die den Zurückgebliebenen die Hoffnung auf ein Wiedersehen vorhielten.

Pastor John Klassen und Bruder John Dyke dienten mit der Wortverkündigung. Sie bezeichneten das Abscheiden eines gläubigen Streiters Jesu Christi als ein siegreiches Heimkehren.

Das Lebensverzeichnis wurde von Pastor Jacob Pauls und Bruder Peter verlesen.

Alle Trauergäste wurden eingeladen, nach der Beisetzung an Gedächtnismahl und Zeugnisstunde teilzunehmen. (D. V., Korr.).

Lebensverzeichnis:

Jacob Klassen wurde am 9. April 1919 in Gusarowka (früher Rerberg), Rußland geboren. Seine Eltern waren Johann Jacob und Katharina (Bergen) Klassen. Als Jacob 9 Monate alt war, starb seine Mutter an Typhus. Im nächsten Jahr bekam er eine neue Mutter in Maria Holzrichter, seiner Mutter Halbschwester, und später einen Halbbruder, Peter.

Im Dezember 1929 zogen Jacobs Eltern mit drei Töchtern und drei Söhnen von Moskau über Deutschland nach Kanada und landeten im Februar 1930 in Manitou, Manitoba. 1931 zog die Familie nach Morden, Manitoba, wo Jacob die Volksschule besuchte. Seine Schulausbildung endete mit der zehnten Klasse. 1937 zogen seine Eltern nach Winnipeg. Während des Krieges war Jacob für einige Jahre im Ersatzdienst tätig.

Am 8. November 1942 heiratete er Anna (Jacob) Penner. Im Jahre 1946 zogen sie nach Arnold, BC auf eine Milchkuh- und Beerenfarm. Zusätzlich arbeitete Jacob täglich in Vancouver in der Bauindustrie mit Zementarbeit. Der Familie Klassen wurden in Arnold zwei Kinder geboren: Annchen und Jacob.

Am 12. Juni 1949 machte Jacob sich frisch auf in seinem Wandel mit dem Herrn. Darauf folgte er dem Herrn in der Taufe und wurde ein Mitglied der Arnold M.B. Gemeinde.

1970 zogen sie nach Clearbrook und schloßen sich im Mai 1971 der Clearbrook M.B. Gemeinde an. In Clearbrook beschäftigte er sich vollzeitig mit Zementarbeit, bis er krank wurde. Jacob war immer hilfsbereit, war viele Jahre im Wirtschaftskomitee tätig, hatte eine offene Hand für die Mission und arbeitete unermüdlich nebenberuflich in der Gemeinde mit.

Ihm im Tode vorangegangen sind: Mutter Kathrina 1920 in Gusarowka, Rußland; zweite Mutter Maria 1963 in Clearbrook; Vater Johann Jacob 1986 (im Alter von 103 Jahren) in Clearbrook; Bruder Johann 1964 in Haney, BC; Schwager Willy Riediger 1981.

Es überleben ihn: Frau Anna; Sohn Jacob; Tochter Anna und Reg Wall; Fünf Enkel: Reggie, Carolanne, Bernie, Billy und Jonathan Wall; drei Schwestern: Mariechen Riediger, Sara und John Siemens, Katie Klassen; Bruder Peter und Mary; Schwägerin Katie Klassen; und viele Nichten und Neffen.

All Morgen...

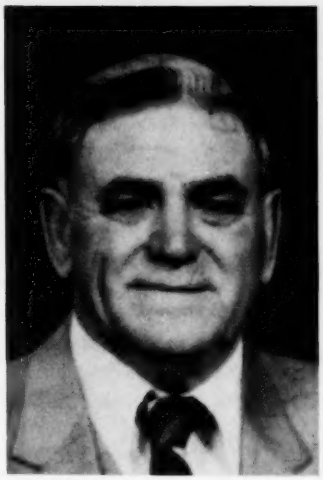
(Johannes Zwick vor 1542)

All Morgen ist ganz frisch und neu
des Herren Gnad und große Treu;
sie hat kein End den langen Tag,
drauf jeder sich verlassen mag.

O Gott, du schöner Morgenstern,
gib, was wir von deiner Lieb begehrn:
all deine Licht zünd in uns an,
laß uns an Gnad kein Mangel han.

Treib aus, o Licht, all Finsternis,
behüt uns, Herr, vor Ärgernis,
vor Blindheit und vor aller Schand,
und reich uns Tag und Nacht dein

Hand zu wandeln als am lichten Tag,
damit, was immer sich zutrag,
wir stehn im Glauben bis ans End
und bleiben von dir ungetrennt.



Heinrich (Rempel) Huebert †

Tofield, Alberta

Heinrich wurde am 27. Mai, 1915 als 6. Kind von Jacob und Mariechen Rempel in Sibirien geboren. In der Revolution verlor er die Eltern, kam in Harders Waisenheim und verlor Kontakt mit Geschwistern Liese, Tina, Jacob, Anna und Peter. Bedenklich krank kam er in eine Anstalt für kranke Kinder. Später entfloh er mit seinem Freund Abram zurück zum Waisenheim, konnte aber nicht bleiben. Der himmlische Vater sorgte für ihn und er wurde von Familie Heinrich und Helen (Janzen) Hübert aufgenommen.

1926 kamen Hüberts nach Sedalia, Alberta. Heinrich bekehrte sich 1927 und wurde 1934 durch die Taufe Glied der M.B. Gemeinde die er bis zum Tode treu liebte. Wegen Trockenheit siedelte die Familie nach Tofield über. Er erwarb sich die Tofield Feed Mill, und heiratete Katie Ewert, 1937. Diese Ehe wurde mit drei Söhnen und einer Tochter gesegnet. Er war Mitbegründer der Tofield M.B. Gemeinde.

Nach längerer Zeit im Edmonton Hospital hatte er im Dezember 1988 einen Herzanfall. Die Angestellten versuchten ihn am Leben zu erhalten, doch Heinrich hatte die Empfindung er sei auf einer Reise in einer schönen Gegend, sah Blumen, hörte Gesang und bekäme auf seine Frage vom Torhüter die Antwort es sei noch nicht Zeit, er müße noch auf kurze Zeit zurück.

Die Familie war froh noch einige Monate Zeit zu haben, ihn loszulassen. Am 8. November ließ der Torhüter ihn in die himmlische Ruhe ein die dem Volk Gottes bereitet ist, Hebr. 4, 9.

Das Begräbnis fand am 11. November unter großer Beteiligung statt. Die Versammlung sang "Amazing Grace" und Pastor Calvin Buehler machte die Einleitung. Nach einem weiteren Lied, las Schwiegertochter Marilyn eine Anerkennung für Vater Huebert von der Familie und schilderte manches aus dem Leben von Heinrich. Bruder Geo. Quiring sprach über 1. Petri 5, 7; Joh. 11; Röm. 8, 38 - 39; und Pastor Buehler über Joh. 1, 12; 3, 1 - 16; Eph. 3, 14 - 19; Hebr. 11, 10. Geschwister Ernie Duecks sangen zwei Lieder.

Nach der Beerdigung auf dem Friedhof der Gemeinde fand ein Mahl im Fellowship Hall statt wo Zeugnisse und Anerkennung geäußert wurden. Bruder Hüberts Gedächtnis bleibt im Segen.

Er hinterläßt seine liebe Katie, Söhne Wilmer und Myrna, Rudy und Marilyn, alle von Tofield; Dennis und Marilyn, Wetaskiwin; eine Tochter Brenda und Greg Wiens, Sherwood Park; 10 Großkinder und eine Urgroßtochter.

Liebend der Familie gewidmet,

A. A. Poetker

Heinrich Isaak Penner †

Clearbrook, BC

Heinrich Isaak Penner wurde am 3. Dezember nach längerem Leiden in die obere Heimat versetzt und am 8. Dezember von der Clearbrook M.B Gemeinde aus, dem Schoß der Erde übergeben. Pastor J. Klassen eröffnete die Trauerversammlung mit Gebet. Die Versammlung und der Gemeindechor sangen mehrere Lieder. Bruder Klassen unterstrich in einer deutschen Ansprache die Zuversicht der Gotteskinder. Bruder J. Pauls sprach weitere Worte der Aufmunterung nach Ps. 23, verlas das Lebensverzeichnis, und schloß nach einem weiteren Lied mit Gebet. Nach der Beerdigungsfeier waren alle zum Gedächtnismahl und anschließender Zeugnisstunde eingeladen.

(D. V., Korr.)

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Mann, Heinrich Isaak Penner, wurde am 4. März 1914 in Halbstadt, Südrußland geboren als Sohn von Heinrich und Elizabeth Penner, mit denen er 1924 nach Kanada auswanderte. Heinrich bekehrte sich und wurde 1930 durch die Taufe in die Yarrow M.B. Gemeinde aufgenommen. Den 4. Oktober 1942 trat er mit mir, Helena Janzen, in den Stand der heiligen Ehe. Unser Eheglück währte 47 Jahre.

Heinrich verbrachte 2 1/2 Jahre im Menno Hospital mit Parkinsons Krankheit. Trotz schwerer Kämpfe richtete er sich immer wieder an Gottes Wort auf. Jeden Tag lasen wir zusammen die Bibel und beteten. Dafür bin ich dem Herrn dankbar. Er hat bis zum Ende dem Herrn vertraut und ist jetzt selig beim Herrn. Heinrich erreichte ein Alter von 75 Jahren und 9 Monaten.

Vorangegangen sind: seine Eltern; Schwester Elizabeth und Bruder Leonard im Kindesalter.

Er hinterläßt: mich, seine liebende Gattin, Helena; Tochter Hildegard mit ihren 4 Kindern; Sohn Irwin und Gattin Faye mit 2 Kindern; 2 Schwestern, Martha Janzen und Mary Janzen mit Familien; und viele Nichten, Neffen, Cousinen, und Freunde. Ruhe sanft, Opa.

Emil Thomas †

Schönborn, Hunsrück, BRD

Emil Thomas aus Schönborn im Hunsrück, BRD, langjähriger Freund der Mennonitischen Brüdergemeinden in Kanada und Deutschland, ist Anfang November im Alter von 68 Jahren gestorben. Er wurde am Samstag, den 11. November beerdigt. Bekannt mit den M.B.'s durch seine Krieggefangenschaft in Südalberta nach dem Zweiten Weltkrieg, hat er den Kontakt immer aufrecht gehalten und oft Spenden, Kartoffel und Schweinefleisch an die M.B. Gemeinde in Neuwied geliefert, um dann den Erlös in die Missionskasse zu geben.

In letzter Zeit litt er an Leukemie. Nach einem Sturz vom Baum, mußte er einen chirurgischen Eingriff erleiden und starb am folgenden Tag, den 7. November 1989.

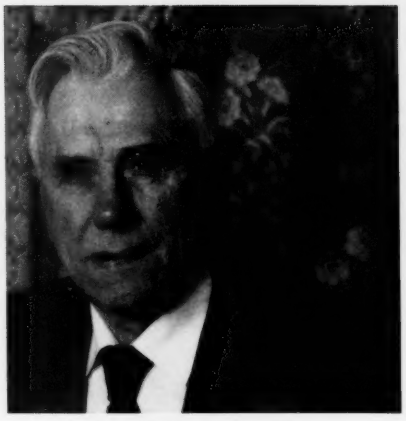
Emil Thomas wurde 1921 in Schönborn geboren. Am 13. Mai 1949 heiratete er Else, geborene Hilgert. Ihnen wurden vier Kinder geboren: Gottlieb, Inge, Reinhard und Christian. Sie waren Mitglieder der Landeskirche in Schönborn; die Familie besuchte treu die Versammlungen der landeskirchlichen Gemeinschaft in Simmern.

Er hatte Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche am Ort, aber pflegte warmen Kontakt zu allen wiedergeborenen Christen weit über diesen Kreis hinaus. Gastfreundschaft, diakonische Besuche und Visiten, Versöhnungsdienste und das Planen von besonderen Veranstaltungen machten Emil Thomas große Freude.

Er wird auf dem Bauernhof im Hunsrück von Familie, Nachbarn und Freunden sehr vermißt werden.

Er hinterläßt: seine Frau Else; Söhne Gottlieb und Sigrid, Reinhard und Marion, und Christian; Tochter Inge und Klaus; 7 Enkel, und viele Verwandte und Freunde.

Der Lebenslauf ist in der **Mennonitischen Rundschau** Nr. 1, 1990 (Seite 27) zu lesen. Leider ist das Bild, trotz Eilzustellung, mit Verspätung bei der **MR** angekommen.



Kornelius Kliewer †

(Lage-Lippe, Westdeutschland)

Frei aus dem Russischen

(zugesandt von Abram Funk, Vancouver)

Man sagt mir ich sei alt geworden -
Das glaub ich kaum, so ist das nicht.
Alt ist geworden meine Hütte
Doch ist's die Hütte nur, nicht ich!

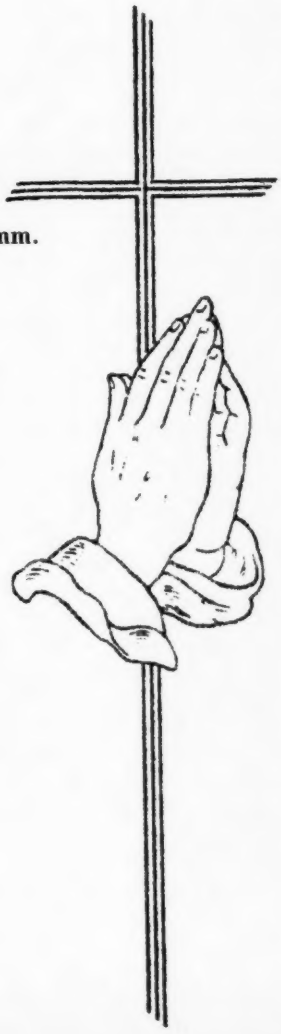
Grau sind die Haare — was macht's aus?
Des Grauen Rat braucht jedes Haus.
Das Aug' wird schwächer — auch nicht schlimm.
Ich kann jetzt Jesus besser seh'n
Und folge ihm gehorsam nach
Von seinen Engeln treu bewacht.

In mein Gesicht, mit rauher Hand
Die Zeit mir tiefe Furchen bahnt,
Doch das beschwert die Seele nicht
Die sich erfreut an Jesu Licht
Und wandelt froh an seiner Hand
Im Glauben zum Gelobten Land.

Das Gehen wird schon ziemlich schwer
Die Hände wollen auch nicht mehr.
Oft find ich auch die Worte nicht
Und schweige, wenn man zu mir spricht...
Doch hab ich auch die Stille gern
In der Gemeinschaft meines Herrn.

Mein Hören ist ja auch nicht gut
Zum Fragen fehlt mir oft der Mut.
Doch hör ich klar wenn Jesus spricht:
"Getrost nur, ich verlaß dich nicht,
Schon ist die Wohnung dir bereit
Im neuen Heim der Herrlichkeit".

Und wenn mein irdisch Haus zerbricht
Wenn ich ihn seh von Angesicht,
Erweckt in herrlicher Gestalt
Wird jeder seh'n — *ich war nie alt!*



Aus Aller Welt

Bücher — Zondervan Publishing hat durch eine Studie erfahren, daß religiöse Bücher als viertmeistgekaufte Bücher unter den Nicht-Romanen gelten. Meistgekaufte Bücher sind Komputerhilfen, Biographie und Geschichte. Mehr Frauen als Männer lesen religiöse Bücher, die meisten Leser religiöser Bücher sind über 50 Jahre alt und haben ein College besucht, sie verdienen im Jahr $30,000.oo oder mehr, und viele der weiblichen Leser arbeiten nicht außerhalb des Haushalts.

UdSSR — Mutter Teresa darf in der Sowjetunion drei ständige Niederlassungen eröffnen. Die Selbstlosigkeit und die grenzenlose Nächstenliebe der von Mutter Teresa gegründeten Ordensgemeinschaft werden von den Behörden und Bürgern sehr geschätzt. Die "Missionarinnen der Nächstenliebe" hatten in den vergangenen sechs Monaten zunächst provisorisch in mehreren Hilfszentren gearbeitet. Mutter Teresa kündigte inzwischen in Moskau an, zwölf ihrer Schwestern würden ab sofort in Moskau, im armenischen Spitak und der georgischen Hauptstadt Tiflis ständig tätig sein. Die Schwestern pflegen in einer Moskauer Klinik unter anderen im Afghanistan-Krieg versehrte sowjetische Soldaten, während sie in Spitak den Opfern des Erdbebens vom vergangenen Dezember helfen und in Tiflis bei den Demonstrationen Anfang April zu Schaden gekommenen Menschen Beistand leisten.
(aus Glaube und Heimat in Dein Reich Komme)

UN — Nach einem Schreiben der Vereinigten Nationen waren 5% der Getöteten im Ersten Weltkrieg Zivilisten, im Zweiten Weltkrieg waren es 50%, im Vietnamkrieg waren es 80% und in den Kriegen der heutigen Zeit, zum Beispiel im Libanon, sind 90% der Opfer Zivilisten und nicht Soldaten. Weiter wird geschätzt das heutzutage 200,000 Kinder in den Armeen der Welt dienen
(aus Tumbleweed im MB Herald)

BRD — Im Laufe des Jahres 1988 ist die Zahl der Einwohner der Bundesrepublik Deutschlands (BRD) um 477,000 auf 61,715,000 gestiegen. Das Statistische Bundesamt führt diese Steigerung auf die Zuwanderung zurück, die das Geburtendefizit erheblich übersteigt.
(aus Deutschland-Nachrichten)

Kambodia — Die "American Bible Society" hat jetzt die Übersetzung der Bibel in die Khmer Sprache fertiggestellt. Nach sechzehn Jahren Arbeit wurde das Projekt eingestellt, weil die Übersetzer in der Terroristenzeit des Khmer Rouge Regimes verschwunden waren. 1985 wurde die Arbeit wieder aufgenommen, diesmal in Zusammenarbeit zwischen evangelikalen Protestanten und Römisch-Katholiken. Besondere Hilfe wurde geleistet von einem ehemaligen Buddhisten, der schwierige Stellen verständlicher machen konnte, in einer Kultur die ein anderes Verständnis von Sünde, Himmel und Erlösung hat. (aus NNI im MB Herald)

USA — In 19 Holzkisten verpackt, wurden am 19. November auf dem Hamburger Flughafen Steinbrocken von der Berliner Mauer mit einem Gesamtgewicht von zehn Tonnen in eine Boeing 767 der American Airlines verladen. Die Fracht ist für die USA bestimmt, wo die Stücke an Andenkensammler verkauft werden sollen. Die Berliner Mauer, die auf Ostberliner Gebiet steht, ist Staatseigentum der DDR.
(aus Deutschland-Nachrichten)

Österreich — 83% der Bevölkerung Österreichs nennt sich katholisch; es gibt dort mehr Jehovahs Zeugen als wiedergeborene Christen. Die Alkoholquote pro Person ist die höchste in Europa. Abtreibung und Selbstmord Statistiken stehen sonst auf der Welt fast nirgends höher. Trotz alledem bleibt in Osteuropa ein großer Hunger nach geistlichen Dingen, was im vergangenen Sommer von der Teilnehmerzahl von 90,000 Personen bei der Billy Graham Evangelisation in Budapest, Ungarn bewiesen wurde.
(aus Church around the World)

Walesa in Kanada — Während seines Kanada-Besuchs gab Lech Walesa für die Medien ständigen Anlaß zu Schlagzeilen. Eines der maßgeblichen Ereignissen bei seinem Besuch war jedoch die Ehrung, die ihm von der Simon Fraser Universität in Vancouver zuteil wurde. Ihm wurde ein Ehrenamt im Institut für Psychologie und Justiz verliehen. Direktor des Institus, Dr. Harry Stevens meinte, daß das Ehrenamt gebildet wurde, "um diejeniegen zu ehren, die ein praktisches Verständnis in der Anwendung von Psychologie in der friedvollen Lösung menschlicher Konflikte zeigen." Das Ehrenamt hat auch eine praktische Seite — der Betreffende könne die zur Verfügung stehenden Vorteile nutzen. (aus Canadian Scene)

Russische Schneegänse — Wissenschaftler aus Kanada, Rußland und den USA unternehmen gemeinsame Bemühungen zum Schutze der raren Schneegänse in der Sowjetunion. Diese weißen Gänse werden durch schwarze Federkanten charakterisiert und stellen ein Juwel der Natur dar. Der aus 20,000 Gänsen bestehende Schwarm zieht etwa 4,500 Kilometer von Sibirien in ein 3254 Hektar großes Gebiet südlich von Vancouver.

Die Schneegänse verbringen die Sommermonate zum Brüten auf der Wrangel Insel im Nordpazifik zwischen Alaska und der Sowjetunion. Im Herbst füllt sich der Himmel mit Schneegänsen, die von Sibirien zur Mündung des Fraser Flußes ziehen. Hier überwintern die Vögel in den von Regen durchtränkten Feldern und entlang des Flußufers. Das Gebiet befindet sich im Besitz des "Canadian Wildlife Service" der kanadischen Bundesregierung, mit Ziel: Pflege und Erhaltung vieler in diesem Gebiet wohnenden Vögel: Gänse, Möven, Eulen, Tauben, Adler, Falken, Reiher und einer Anzahl von Enten. Doch ist es jeweils die sich jedes Jahr wiederholende Ankunft und der Rückflug der großen Gänseschar, die so viel Aufhebens in den drei Ländern erregen und die sich wiederum dafür einsetzen, daß die Zuggänse keiner Gefahr ausgesetzt sind. (aus Canadian Scene)

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Dr. J. I. Regehr M.D.
Dr. B. J. Froese M.D.
Deutschsprechende Ärzte
Northdale Medical Centre
5 - 963 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
(gegenüber Penner Foods)
Telefon: 661-2536

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

PAKETE nach RUßLAND
sendet **Zoll vorbezahlt**
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, MB
R2W 3P7
Für weitere Auskunft:
Tel.: (204) 582 - 4744

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Deutschland — In Rheinland-Pfalz wurde jetzt festgestellt, daß Unklarheit über die genaue Zahl der Ameisen besteht, die das Land bewohnen, sowie auch darüber, wo genau die Tiere sich aufhalten. Es wird deswegen zur Zeit eine Ameisenzählung durchgeführt. 1000 Ameisenzähler haben das Land in 750 Reviere aufgeteilt und mit der Zählung und Numerierung der Ameisenhaufen begonnen. Wenn diese Arbeit abgeschlossen ist, sollen Ameisen-Landkarten im Maßstab 1: 25,000 angefertigt werden, auf denen sämtliche Ameisennester des Landes Rheinland-Pfalz eingezeichnet werden. Es gibt in Deutschland mindestens acht Ameisenarten. Sie spielen im Wald eine nützliche Rolle - eine Million Ameisen, die durchschnittliche Bewohnerzahl eines Ameisenhaufens von zwei Quadratmetern Grundfläche, verzehren im Jahr rund 28 Kilogramm Insekten, insbesondere Waldschädlinge wie Wespen, Käfer und Raupen. (Deutschland-Nachrichten)

Calgary — Der Bundesminister für Multikulturalismus und Staatsbürgerschaft, **Garry Weiner,** kündigt an, daß die Universität von Calgary einen Beitrag von $400,000 zur Bildung eines Lehrstuhls für kanadisch-ethnische Studien erhalten wird. Der erste Lehrstuhl für multi-ethnische Studien wurde letztes Jahr der Universität von Toronto zuerkannt. Der Lehrstuhl in Calgary wird die Forschung und Stipendien auf dem Gebiet kanadisch-ethnischer Studien fördern. (aus Canadian Scene)

Teleglobe - Der internationale Telefonverbindungsdienst in Kanada hat seine Direktwahl um neun Ziele erweitert. Dadurch können nunmehr 200 Ziele weltweit direkt, also ohne Amtsvermittlung, erreicht werden. Die neuen Ziele sind Cape Verde, die zentralafrikanische Republik, Irak, Mali, Mayott, St. Pierre und Miquelon, Sudan, UdSSR und Zaire. Von den 222 Zielen, die durch das Teleglobe Netz erreicht werden, ist für 22 Ziele eine Amtsvermittlung erforderlich. (aus Canadian Scene)

Boqueirão, Brasilien — 1984 wurde ein Gottesdienst in der Landessprache begonnen, um Freunde, Verwandte und Arbeitskollegen, die die deutsche Sprache nicht beherrschten, und Familien, in denen einer der Partner nicht Deutsch konnte, mit dem Evangelium zu erreichen. Heute sind es 110 Mitglieder, die zu dieser Gruppe gehören. Am Sonntag Abend um 6:00 Uhr kommen 250 Leute in die Kirche in Boqueirão zusammen. Eine Frauengruppe von 20 Personen trifft sich alle vierzehn Tage und die Jugendgruppe zählt 50 Jugendliche. Am 29. Oktober wurde aus dieser Gruppe eine selbständige Gemeinde. Bei der Gelegenheit wurde auch ein Tauffest gefeiert. (aus Bibel und Pflug)

Ottawa — ein internationales Projekt zur Untersuchung von Krankheiten unter Ureinwohnern in Sibirien und im Norden Kanadas soll unternommen werden. Es beteiligen sich daran: die Manitoba Universität, die sowjetische Akademie für medizinische Wissenschaften, die Regierung der Nordwest Territorien und andere nördliche Behörden.

Herzkrankheiten, Schlaganfälle, Zuckerkrankheit, hoher Blutdruck und Korpulenz sollen untersucht werden. Kanadische und sowjetische Ärzte haben schon gegenseitige Besuche abgestattet.

Bibelübersetzungen - Der Weltbund der Bibelgesellschaften ist derzeit an Bibelübersetzungen in 605 Sprachen beteiligt. In 424 Fällen wird die Bibel oder ein Teil aus ihr zum ersten Mal übersetzt. Die restlichen 181 Übersetzungen sind entweder neue Textversionen oder Revisionen. 332 Übersetzungsprojekte finden in Asien und im pazifischen Raum statt. Afrika folgt mit 217 Projekten. In Nord-, Süd- und Mittelamerika sind weitere 36 Übersetzungen in Arbeit, in Europa und dem mittleren Osten 20. Der Weltbund der Bibelgesellschaften ist für die Qualitätskontrolle, Mitfinanzierung, Veröffentlichung und fachliche Beratung der Projekte verantwortlich. (aus bibelreport)

- Vor kurzem hat die bolivianische Zeitschrift "El Deber" über die Mennoniten in Bolivien als "Staat innerhalb des Staates" berichtet. Der Artikel beschuldigte die Mennoniten als gesetzlos, weil sie nicht in der Armee dienen. Sie schrieben von Rassismus, weil die Mennoniten nur unter sich heiraten, und schimpfte sie als ungeschult, weil sie die spanische Sprache nicht erlernen. Der Artikel bemängelte auch die Unwissenheit der Mennoniten, die die Entscheidungen ihrer Leiter ohne Fragen annehmen. In der entstehenden Debatte wurde betont, daß Mennoniten einen großen Beitrag zur Ökonomie machen und die Umwelt umsichtig behandeln. Die ganze Diskussion sprach nur von den 6000 Mennoniten in den Kolonien, und übersah total die spanisch-sprachige Gemeinden die hier und da entstanden sind. (aus Mennonite Reporter)

Tel Aviv — Israel steht möglicherweise vor der größten Einwanderungswelle seit den frühen 50er Jahren. Sollten die politischen Beobachter Recht behalten, dann werden in den kommenden drei Jahren allein aus der Sowjetunion mindestens 100,000 Juden ins verheißene Land übersiedeln. Und nicht wenige warnen, daß gar eine halbe Million der rund 1.8 Millionen sowjetischen Juden aus Gorbatschows unruhigem Reich aus Angst vor einer unsicheren Zukunft und wachsendem Antisemitismus ins Land ihrer Urväter zurückkehren könnten. (aus Kanada Kurier)

DDR - BRD - Ab 1. Januar 1990 können Bürger der Bundesrepublik Deutschland und die Bewohner von Berlin (West) ohne Visum in die DDR und nach Berlin (Ost) reisen. Auch im Transitverkehr von und nach Berlin (West) wird die Visumpflicht abgeschafft. Zum gleichen Zeitpunkt entfällt der sogenannte Mindestumtausch, nämlich die Verpflichtung jedes West-Besuchers, pro Besuchstag 25 DM zum offiziellen Kurs von 1:1 in DDR-Mark umzutauschen. (aus Deutschland-Nachrichten)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Rundbrief aus der Schweiz

Ihr Lieben!

Wir als Familie können den von Franz von Sales stammenden Satz "Gottes Liebe ist immer größer, als unser Leid sein kann" bejahen. Ob er aber auch immer für uns existenziel gewirkt hat im zuendegehenden Jahr, das bleibt uns eine offene Frage.

Ja, das Jahr 1989 hat uns mehr Fragen aufgeworfen als je ein Jahr zuvor. Wir sind noch fleißig am Buchstabieren. Die einzelnen Puzzlestücke wollen noch kein Bild ergeben. Die Konturen des Bildes sind noch nicht auszumachen. Ich kann nur einige der markanten Einzelstücke des Puzzles von 1989 wiedergeben. Nicht alles ist neu. Manches ist wohl schon bekannt.

Wir wußten schon im Herbst 1988, daß unser Richard eine schwierige Rückenoperation (gekrümmte und gebogene Wirbelsäule), mit 6 - 10 Wochen Spitalaufenthalt, im Jahr 1989 vor sich hatte. Der 14. Juli wurde als Eintrittsdatum festgelegt, damit wir mit ihm noch zwei Wochen Ferien machen könnten. Wir wollten gemeinsam nach Holland reisen, um in Amsterdam meinen aus Kanada kommenden Bruder und seine Familie abzuholen. Darauf hatten wir uns sehr gefreut.

Am 1. Mai kehrte unser ältester Sohn aus Kanada zurück nach seinem ersten Bibelschuljahr. Am 11. Mai verabschiedeten wir unsere Tochter, Carol Lynn, am Flughafen in Zürich. Sie hatte sich für einen einjährigen Freiwilligendienst in einem Kinderheim in Curitiba, Brasilien verpflichtet.

Am 1. Juli reisten Lydia, Richard und ich ab in die Ferien — nach Amsterdam. Der 2. Juli war noch ein sorgenfreier Sonntag. Bald nach Mitternacht erreichte uns unser ältester Sohn mit einem Telefonanruf, daß unsere Tochter schwer erkrankt sei und wir sollen Kontakt aufnehmen mit dem Spitalarzt in Brasilien. Ab dann folgte alles Schlag auf Schlag. "Akute Leukemie" lautete die erste Diagnose. Später wurde die Krebsart als Rhabdo Myo Sarkom (= Gewebekrebs) diagnosiziert.

Nach vielen Telefonanrufen gelang es uns, die Schweizerische Rettungsflugwache zu beauftragen den Rücktransport von Brasilien zu organisieren. Lydia, Richard und ich reisten per Zug zurück in die Schweiz. Dem Bruder überließen wir das Auto.

Am 7. Juli wurde Carol Lynn ins Kantonspital in eine Isolierstation geliefert und die Rettungsmaßnahmen begannen. Es ging ums Überleben, aber auch ums Abschiednehmen für Richard. Er wurde am 14. Juli in ein anderes Krankenhaus eingeliefert für eine Rückenoperation. Während Juli, August und September waren Lydia und ich meist nur noch unterwegs von einem Spital zum andern. Ende August reiste unser ältester Sohn für sein zweites Bibelschuljahr nach Kanada.

Viele Menschen haben für uns gebeten und mit uns gezittert. Wir haben viele praktische Liebe erfahren. Das ist unser Rettungsseil bis heute gewesen. Dafür sind wir Gott und allen Helfern sehr dankbar.

Nach drei-monatiger intensiven Chemotherapie konnte Carol Lynn Mitte Oktober nach hause verlegt werden. Sie hat keine Schmerzen zur Zeit, aber sie kann nur sehr schlecht gehen. Sie erhält ambulante Chemotherapie und Physiotherapie, besucht einige Unterrichtsstunden der Bibelschule auf dem Bienenberg und versucht an drei Nachmittagen, in einer geschützten Werkstatt, etwas leichte Arbeit zu tun — Holzspielwaren werden dort hergestellt.

Richard geht seit Ende Oktober auch wieder in die Schule. Neu ist, er muß ein Korsett tragen. Das an- und abziehen des Korsetts kann er nicht allein. Da ist er abhängiger geworden und Lydia und ich sind mehr gebunden. Beim Aufstehen und Schlafengehen müßen wir dabei sein.

Lydia ist immer noch verantwortlich für die Schulwäscherei. Die Leitung der Frauentagung hatte sie nach fünfzehn Jahren schon vergangenen März an eine Nachfolgerin gegeben. Seit dem Sommer singt sie nicht mehr im Gemeindechor. Sie ist offiziel als Diakonin gewählt und eingesetzt worden.

In diesem 24. Bibelschuljahr habe ich einige Stunden weniger Unterricht als in anderen Jahren. Das administrative Arbeitspensum ist gleichgeblieben. Die Gemeindearbeit hat zugenommen.

Da wir diesen Sommer kaum ausspannen konnten, planen wir nächsten Sommer nach Kanada zur Mennonitischen Weltkonferenz zu reisen. Aber weil noch keine Prognose wegen der Zukunft von Carol Lynn möglich ist, müßen wir sehr zurückhaltend planen.

Wir wollen vertrauen, daß Gottes Liebe uns hilft, die einzelnen Puzzlestücke dieses Jahres und der nächsten Zeit zu ordnen. Für den Jahreswechsel erbeten wir Gottes Segen.

Helmut, Lydia, Richard, Carol Lynn und Paul Doerksen.

Helmut und Lydia Doerksen
Bienenberg 85/b
CH - 4410 Liestal
Schweiz